

Allgemeines Aktionskonzept

Maison Relais Lintgen

SEAS 20190225

2, rue de l'Ecole
L- 7445 Lintgen

croix-rouge
luxembourgeoise



Menschen helfen

Maison Relais Lintgen

2, rue de l'Ecole L- 7445 Lintgen

Tel: 320359-70

Email: relais.lintgen@croix-rouge.lu

www.croix-rouge.lu

IMPRESSUM

Autor: Das Team der Maison Relais Lintgen

Koordination: Christa Brömmel, Chantal Demesmaeker, Myriam Glodt, Laura Goedert, Cliff Hever, Véronique Schmit, Frank Wies

Datum der Genehmigung: 2 juillet 2020

Genehmigt durch das Solidaritätskomitee des Luxemburger Roten Kreuzes

Vielen Dank an das gesamte Team des Dienstes für seine Mithilfe.

Liebe/r Leser*in,

Sie halten das Hauskonzept der Maison Relais Lintgen des Luxemburger Roten Kreuzes in Händen.

Dieses Dokument wurde vom Team der Maison Relais Lintgen und dem Koordinationsteam der Abteilung Maisons Relais et Crèches ausgearbeitet. Es handelt von Zweck, Auftrag und der aktuellen pädagogische Praxis der Einrichtung. Es beschreibt gewissermaßen den aktuellen Stand dieser Tätigkeit, die das Luxemburger Rote Kreuz seit 2005 ständig ausbaut.

Das Hauskonzept bricht das im Jahr 2013 definierte Mission Statement des Luxemburger Roten Kreuzes auf die besondere Situation einer Einrichtung der non-formalen Bildung herunter. Es basiert auf dem pädagogische Konzept Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder von 0-12 Jahren des Roten Kreuzes sowie den Leitlinien der non formalen Bildung des Erziehungsministeriums – beide ebenfalls aus dem Jahr 2013.

Zur Erinnerung: Die Mission des Luxemburger Roten Kreuzes ist es, „besonders hilfsbedürftigen Menschen dabei zu helfen, würdig und in Autonomie zu leben. Wir mobilisieren die menschliche Solidarität und handeln vorbildlich, effizient und verantwortungsbewusst, um Menschen in Notlagen zu helfen und um Situationen materieller, gesundheitlicher und sozialer Not vorzubeugen, sowohl in Luxemburg wie auch im Ausland. Das Luxemburger Rote Kreuz ist Teil der internationalen Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes und teilt deren 7 Grundsätze.“

Das Hauskonzept folgt dem Ansatz zur ständigen Verbesserung der Tätigkeiten des Luxemburger Roten Kreuzes, einem Ansatz, der die von unserer Organisation angebotenen Dienste bestmöglich an unsere elementarste Mission anpassen soll: besonders schutzbedürftigen Menschen dabei zu helfen, würdig und in Autonomie zu leben. Entsprechend ist das Hauskonzept dazu bestimmt, sich weiterzuentwickeln, sich zu verfeinern und sich den sich verändernden Realitäten der Aktivität anzupassen.

Die Direktion dankt dem Team für seine engagierte Mitarbeit an diesem Dokument und beglückwünscht es zu dem nun vorliegenden Resultat, das einen echten Leitfaden für seine tägliche Arbeit darstellt.

Marc Crochet
Stellvertretender Generaldirektor
Luxemburger Rotes Kreuz

Inhalt	5
Einführung	7
I. DAS LUXEMBURGER ROTE KREUZ.....	9
1.1. GESCHICHTE UND GRUNDSÄTZE DES LUXEMBURGER ROTEN KREUZES	9
1.2. GESCHICHTE DER MAISONS RELAIS UND KRIPPEN DES LUXEMBURGISCHEN ROTEN KREUZES	14
II. VORSTELLUNG UND BESCHREIBUNG DER MAISON RELAIS LINTGEN.....	15
2.1. ALLGEMEINE INFORMATIONEN	15
2.2. ORGANISATIONALE INFORMATIONEN	15
2.3. PÄDAGOGISCHE ASPEKTE	17
III. PÄDAGOGISCHER TEIL.....	18
3.1. EINLEITUNG	18
3.2. AUFGABEN	18
3.3. UMSETZUNG DER PÄDAGOGISCHEN ORIENTIERUNG	21
3.4. UNSERE PÄDAGOGISCHE PRAXIS	27
3.5. DIE ENTWICKLUNG SPRACHLICHER KOMPETENZEN	41
3.6. BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN	42
3.7. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	43
IV. DIE QUALITÄTSENTWICKLUNG	45
4.1. FORTBILDUNGSPLAN UND SUPERVISION	45
4.2. FREMDEVALUATION	45
4.3. ZUFRIEDENHEITSBEFRAGUNG	46
4.4. ZIELVEREINBARUNG MIT DER FACHBERATUNG	46
4.5. MITARBEITERGESPRÄCHE	47
4.6. BESCHWERDEMANAGEMENT	47
4.7. RISIKOMANAGEMENT	47
4.8. SOZIALE VERANTWORTUNG VOM UNTERNEHMEN	48
V. RECHTLICHE UND FINANZIELLE BEDINGUNGEN	50
5.1. RECHTLICHE BEDINGUNGEN UND VORSCHRIFTEN	50
5.2. PARTNER UND GELDGEBER	50
5.3. ALLGEMEINE VERORDNUNG ZUM DATENSCHUTZ	50
Anhang.....	52
Liste der Abkürzungen.....	53

Einführung

Zusammen mit der Gemeinde bietet das Luxemburger Rote Kreuz in seinen Einrichtungen den Kindern und ihren Familien eine qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung an.

Unser pädagogisches Konzept ist Grundlage für die Arbeit mit den Kindern. Die Haltung zu und der Umgang mit den drei zentralen Akteuren: Kinder – Eltern – Team soll hier kurz dargestellt werden:

ICH BIN ICH – Hier fühle ich mich wohl!

Wir lassen die Kinder einzigartig sein und sorgen für ihr Wohl.



Die **Kinder** stehen im Mittelpunkt unserer alltäglichen Arbeit. Wir lassen sie ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen nachgehen und fördern und ermutigen sie, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wir unterstützen und begleiten die Kinder auf ihrem Weg zu selbstbestimmten und verantwortungsvollen Menschen.



Seite an Seite – gemeinsam im Sinne des Kindes.

Wir ergänzen die Familie und arbeiten partnerschaftlich zusammen.

Die **Eltern** sind die ersten und wichtigsten Erzieher ihres Kindes. Zusammen mit ihnen bemühen wir uns um ihr Wohl und ihre Entwicklung. Respektvoller und wertschätzender Umgang und ein Austausch auf Augenhöhe sind die Grundlagen einer solchen Erziehungspartnerschaft. Zusammen können wir Erziehungs- und Bildungsherausforderungen meistern. In unseren Einrichtungen werden die Eltern bestmöglich über die pädagogische Arbeit und ihr Kind informiert. Die Rückmeldung seitens der Eltern ist uns wichtig und hilft uns, unsere Arbeit bestmöglich im Sinne des Kindes durchzuführen.

Unser Team – Zusammen für die Kinder.

Wir bündeln unsere fachlichen und individuellen Kompetenzen, um gemeinsam Ziele zu erreichen.



Die **MitarbeiterInnen** unserer Einrichtungen sind Vorbilder für die Kinder. Sie begegnen den Kindern mit Respekt, Wertschätzung, pädagogischem Fachwissen und Können. Sie sind die BildungsassistentInnen der Kinder. Sie bereiten eine vielfältige Bildungsumgebung vor und begleiten die Kinder auf ihren täglichen Forschungs- und Entdeckungsreisen. Die Qualität unserer Erziehung, Bildung und Betreuung wird durch Fortbildung, Fachberatung, Supervision und Evaluation gesichert und verbessert. Teambesprechungen dienen der Reflektion, Planung und Entwicklung. Das Team setzt sich zusammen aus Leitung, Fachkräften sowie Assistenzkräften.

Das Luxemburger Rote Kreuz betreibt heute 24 Maisons Relais und Crèches, die kleinste hat 4 MitarbeiterInnen, die größte über 60. Zusammen sind wir mehr als 300 Kolleginnen und Kollegen. Alle diese Einrichtungen basieren sich auf dem gleichen pädagogischen Ansatz, der sich lokal differenziert darstellt in seinem Hauskonzept.

I. Das Luxemburger Rote Kreuz

1.1. Geschichte und Grundsätze des Luxemburger Roten Kreuzes



Geschichte

Am 8. August 1914 versammelten – nach einem Appell Ihrer Königlichen Hoheit Großherzogin Marie-Adelheid – Emile und Aline MAYRISCH zehn Persönlichkeiten der luxemburgischen Gesellschaft, um im Beisein eines Notars die Gründungsurkunde des Luxemburger Roten Kreuzes zu unterzeichnen. Im Oktober 1914 erhielt es die offizielle Anerkennung des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. Durch das Gesetz vom 6. August 1923 wurde das Luxemburger Rote Kreuz als gemeinnützige Organisation anerkannt und erhielt den Status einer juristischen Person.

Das Rote Kreuz hilft allen Menschen, die seiner Hilfe bedürfen, unabhängig von ihrer Nationalität, Rasse, Religion, sozialen Stellung oder politischen Überzeugung. Es gibt verschiedene Formen von Hilfsbedürftigkeit, im Ausland wie in Luxemburg, und das Rote Kreuz versucht, sie mithilfe engagierter Mitarbeiter und ehrenamtlicher Helfer so gut es geht zu lindern.

Seit 20 Jahren werden die Aktionsfelder des Roten Kreuzes ständig mehr, seine Aktivitäten vervielfältigen sich. Dank der Unterstützung staatlicher und privater Partner sowie der Bevölkerung kann es Dienstleistungen anbieten, die den sich ändernden Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht werden. Tag für Tag wird das Luxemburger Rote Kreuz in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Jugend und humanitäre

Hilfe tätig und seine Mitarbeiter wenden – so unterschiedlich sie auch seien – bei der Ausübung ihres Berufs die sieben Grundsätze der weltweiten Rotkreuz-Bewegung an:

Die sieben Grundsätze

Menschlichkeit

Das Leben und die Gesundheit schützen und der Würde des Menschen Achtung verschaffen.

Unparteilichkeit

Keinen Unterschied zwischen den Menschen nach ihrer Nationalität, Rasse, Religion, sozialen Stellung oder politischen Überzeugung machen.

Neutralität

Keine Partei ergreifen bei Feindseligkeiten und Konflikten politischer, rassistischer, religiöser oder ideologischer Art.

Unabhängigkeit

Trotz der Unterstützung staatlicher Behörden seine Eigenständigkeit bewahren, um immer gemäß den Grundsätzen der internationalen Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds handeln zu können.

Freiwilligkeit

Freiwillige und uneigennützig Hilfe bringen

Einheit

In jedem Land nur eine einzige Rotkreuz-Organisation aufbauen, die allen offensteht und im ganzen Staatsgebiet humanitär tätig wird.

Universalität

In der internationalen Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds haben alle Nationalgesellschaften die gleichen Rechte und die Pflicht, sich gegenseitig zu helfen.

Das Mission Statement

„Unsere Mission ist es, besonders schutzbedürftigen Menschen zu helfen, in Würde und autonom zu leben. Indem wir zu humanitärer Solidarität auffordern, können wir beispielhaft, effizient und verantwortungsbewußt handeln, um Menschen in Notlagen zu helfen und sie vor materieller, gesundheitlicher und sozialer Armut zu schützen, in Luxemburg wie im Ausland.“

Bientraitance¹

Als erzieherisches und pädagogisches Fachpersonal sind wir auch gesetzlich dazu verpflichtet, im Rahmen unserer Mission für die Sicherheit und das Wohlergehen jedes sich unter unserer Verantwortung befindlichen Minderjährigen einzustehen.

Wir sind daher verpflichtet, alle Anstrengungen zu unternehmen, um jede zweifelhafte Situation, die wir beobachten anzusprechen, zu reflektieren und zu verbessern.

Das Luxemburger Rote Kreuz steht für eine Null-Toleranz-Politik, um jede Form von Missbrauch zu verhindern.

Vier Organisationen haben 2013 die Initiative ergriffen, ein gemeinsames Konzept hinsichtlich der Förderung der „Bientraitance“ zu erstellen.

Seit Januar 2020 sind es mittlerweile 7 Organisationen, welche sich dem Dispositiv angeschlossen haben.

Diese sind: arcus asbl, Caritas Luxembourg, Croix Rouge luxembourgeoise, elisabeth, Les Internats Jacques Brocquart, Fondation Lëtzebuerger Kannerduerf, Lënster Päiperlék asbl.

Das Konzept besteht aus folgenden Elementen:

- Angebot einer obligatorischen Weiterbildung zur Sensibilisierung hinsichtlich der Bientraitance und der Prävention von Mißhandlung für alle aktuellen und

künftigen Arbeitnehmer und freiwilligen Mitarbeiter.

- Zwei fest angestellte Ansprechpartner, mit folgenden Aufgabenbereichen:
 - Unterstützung der Mitarbeiter/Teams einer wertschätzenden und achtsamen Haltung gegenüber ihren Schutzbefohlenen
 - Unterstützung der Teams bei Feststellen oder Verdacht von Missbrauch und Begleiten beim Melden gegenüber den zuständigen Behörden.
- Eine für alle Organisationen und deren Arbeitnehmer (aktuell und künftig) zur Verfügung gestellte, externe, rechtliche Ansprechstelle.
- Multiplikatoren, welche in ihrer jeweiligen Organisation dafür sorgen, dass die Bientraitance in allen Arbeitsfeldern, pädagogischen Konzepten *und jedem Handeln zugrunde liegt.*

¹ Der Begriff der dem Bedeutungsfeld des französischen „bientraitance“ am nächsten kommt wäre Gutbehandlung. Da es keine deutsche Bezeichnung gibt, die exakt die gleiche Bedeutung hat,

wird das französische Wort „bientraitance“ auch in deutscher Übersetzung beibehalten.

Die Charta der Bienveillance



Charta der Bienveillance

1. Wir nehmen in jeder Lage eine Haltung des professionellen Zuhörens ein, um die Betreuung des uns anvertrauten Menschen in allen Phasen angemessen bewerten zu können.
2. Wir begleiten den uns anvertrauten Menschen als Co-Autor seines Lebensprojekts und lassen seiner Wahl- und Entscheidungsfreiheit Raum.
3. Wir achten die Intimsphäre und die Würde des uns anvertrauten Menschen und setzen alles daran, seine physische und psychische Integrität zu wahren. Wir geben uns die Mittel an die Hand, die nötig sind, um diese Mission zu erfüllen.
4. Wir handeln gegen jegliche Form von physischer oder psychischer Misshandlung indem wir eine Politik der Null-Toleranz durchsetzen.
5. Wir garantieren dem uns anvertrauten Menschen einen zweckdienlichen, ausführlichen und loyalen Zugang zu den ihn betreffenden Informationen.
6. Wir respektieren die Vertraulichkeit der Informationen, welche wir über Situationen und den uns anvertrauten Menschen erlangen.
7. Wir gewährleisten eine den Berufsregeln entsprechende Betreuung des uns anvertrauten Menschen und dessen Nahestehenden und tragen Sorge, Zuwiderhandlungen gegen die Rechte und die Würde des Einzelnen auszuschließen.
8. Im Rahmen unserer Betreuung setzen wir alles daran, jede Situation, die vom uns anvertrauten Menschen oder dessen Nahestehenden als schwierig oder konfliktgeladen erlebt wurde, transparent und angemessen zu behandeln.
9. Wir unterstützen mit unserer Führungspolitik die konstruktive Zusammenarbeit aller Mitarbeiter.
10. Wir prüfen die Zufriedenheit des uns anvertrauten Menschen und/oder dessen Nahestehenden in Bezug auf unser Angebot und nutzen diese Auswertungen um unsere Leistungen kontinuierlich zu verbessern.

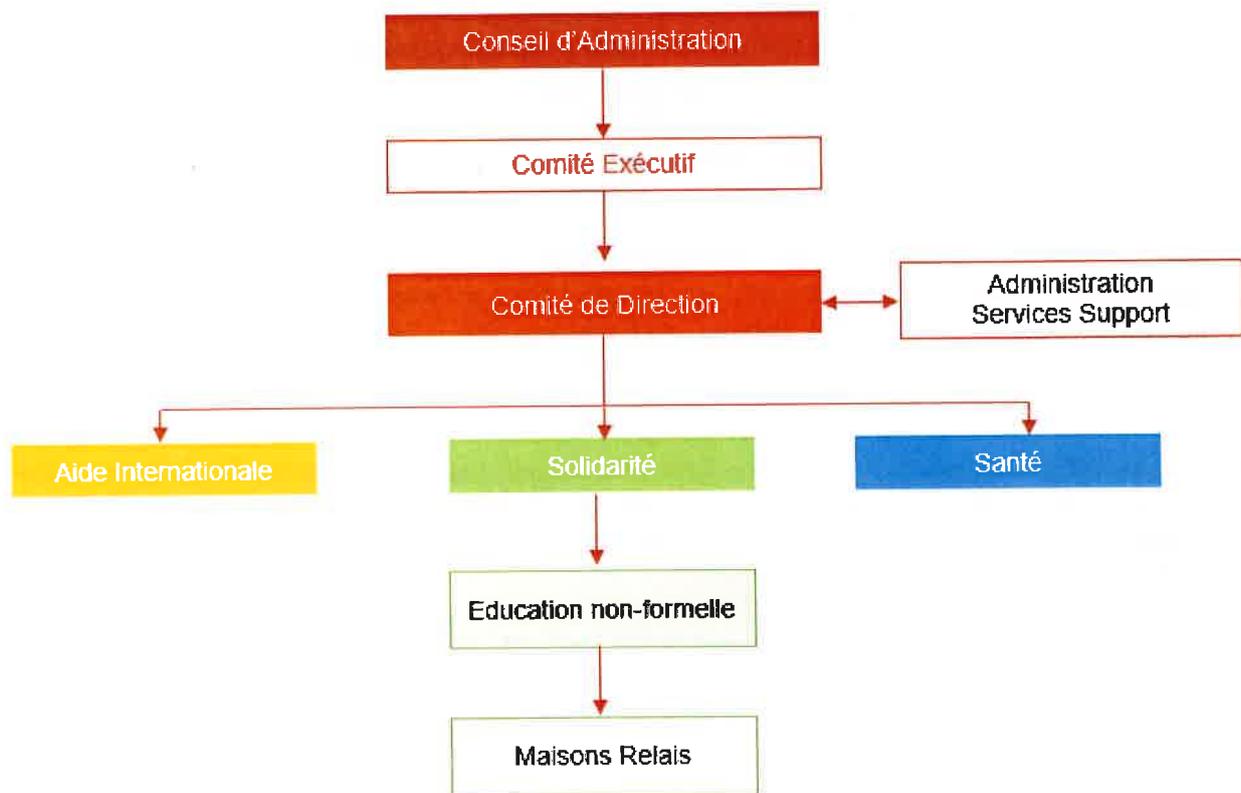
1.1.5. Benevolat

Die Freiwilligenarbeit als Teil der 7 Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung spielt eine Schlüsselrolle in der täglichen Arbeit des Luxemburger Roten Kreuzes. Sie ist das verbindende Element, das sowohl unsere Mitarbeiter als auch unsere Freiwilligen um den menschlichen Wunsch vereint, auf ein Bedürfnis nach Hilfe, Unterstützung und Betreuung zu reagieren.

Freiwillige Arbeit ist das freie und unbezahlte Engagement von Menschen, die für andere oder im kollektiven Interesse in einem Rahmen handeln, der über die einfache familiäre oder freundschaftliche gegenseitige Hilfe hinausgeht.

Heute zählt das Luxemburger Rote Kreuz etwa 3500 Freiwillige. Sie sind aller Altersgruppen, Nationalitäten und/oder Religionen. Die als Freiwillige beteiligten Personen spiegeln das Prinzip der Neutralität perfekt wider. Darüber hinaus verpflichten sie sich aus freiem Willen, ohne Vergütung oder sonstige materielle Gegenleistung, zu einer Handlung im Dienste eines Dritten oder der Gemeinschaft. Die Investition unserer Freiwilligen ist ein echter Mehrwert in unserer täglichen Arbeit, der es uns ermöglicht, den reibungslosen Ablauf einiger unserer Aktivitäten zu gewährleisten. Mit einer zentralen Koordination der Freiwilligenarbeit unterstreicht das Luxemburger Rote Kreuz die Bedeutung der Freiwilligenarbeit innerhalb unserer Dienste und trägt aktiv zu ihrer Förderung und Entwicklung bei. In kontinuierlicher Entwicklung wird die Freiwilligenarbeit langfristig ein integraler Bestandteil des Luxemburger Roten Kreuzes bleiben.

1.1.6. Organigramm und Adresse des Hauptsitzes



Adresse des Hauptsitzes

Rotes Kreuz Luxemburg
44, Boulevard Joseph II
L-1840 Luxemburg

Postanschrift:

b.p. 404
L- 2014 Luxembourg

Tel.:+352 2755

Email: info@croix-rouge.lu

www.croix-rouge.lu

1.2. Geschichte der Maisons Relais und Krippen des Luxemburgischen Roten Kreuzes

1992 eröffnete in Bertrange die „Kannervilla“ als erste Kinderkrippe des Luxemburger Roten Kreuzes einen Dienst, der nicht explizit Menschen in Notlagen fokussierte, sondern auch die Mitte der Gesellschaft. Eine lebhaft diskutierte Diskussion innerhalb der Leitungsgremien ging diesem Ereignis voraus. Sollte die Unabhängigkeit des Roten Kreuzes - eines seiner 7 fundamentalen Prinzipien - durch die Annahme staatlicher Zuwendungen aufgegeben werden? Die Lösung dieser Frage war ein Vertrag, der dem Staat zwar Einsicht in die Aktivität gewährte, nicht aber die Unabhängigkeit des Roten Kreuzes in Frage stellte.

Im Jahr 2005 öffnete die zweite Krippe, „das Zwergenhaus“ in Lorentzweiler. Mit dem Inkrafttreten der großherzoglichen Verordnung zum Betrieb von Maison Relais im selben Jahr beschleunigte sich der Ausbau von Strukturen der Erziehung, Bildung und Betreuung (SEA - Services d'Education et Accueil) in Luxemburg und auch beim Roten Kreuz. Die erste Maison Relais für Grundschulkindern eröffnete in Reckange im Jahr 2006.

Als im Jahr 2008 eine gewisse Anzahl von SEA erreicht war, wurde ein Koordinationsbüro ins Leben gerufen, um Synergieeffekte besser nutzen zu können. Qualitätsentwicklung und -sicherung (administrativ wie pädagogisch) sowie die Implementierung von Innovationen werden seitdem von MitarbeiterInnen dieses Büros zentral entwickelt.

Heute betreibt das Rote Kreuz 6 Kinderkrippen und 16 Maisons Relais; des Weiteren zwei Bildungseinrichtungen für Kinder von Antragstellen auf internationalen Schutz – Stil Ganztagschule.

II. Vorstellung und Beschreibung der Maison Relais Lintgen

2.1. Allgemeine Informationen

- Altersgruppe der zu betreuenden Kinder : 3 bis 12 Jahre
- Aufnahmekapazität der Struktur gemäß Zulassung (Agrément): 175
Maison Relais „An der Lëmbach“: 99, „A Mouschelt“: 64, „Makerspace“: 12
- SEA nimmt am CSA teil:
 - JA
 - NEIN
- SEA nimmt am Programm der frühen mehrsprachigen Bildung teil:
 - JA
 - NEIN Unsere Einrichtung verfügt über eine ausgebildete „Référénte pédagogique plurilinguisme“
- Name der Leitungskraft²: Simone Klees
- Anzahl des erzieherischen Personals²: 14

2.2. Organisationale Informationen

- Öffnungszeiten : 07h00-19h00
- Modifiziertes Angebot während den Schulferien
 - NEIN
 - JA (Öffnungszeiten, besondere Aktivitäten,...)
- Beschreibung der Infrastruktur
 - Funktionsräume: 3
 - Restaurants: 2 (Zyklus 1 und Zyklen 2-4)
 - „Makerspace“
 - Schulhof und Sporthalle
 - „A Mouschelt“ (Gelände in der Natur)

² Stand 01.2020

- Arbeit mit Funktionsräumen
 - NEIN
 - JA
- Aufteilung der Kinder in feste Altersgruppen:
 - NEIN Während der Mittagszeit zwischen 12h00 und 14h00, (Außer Mahlzeiten)
 - JA (Am Nachmittag) 3 Gruppen: Zyklus 1, Zyklus 2, und Zyklen 3-4

- Tagesablauf:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.00-08.00	Empfang	Empfang	Empfang	Empfang	Empfang
11.45-14.00	Restaurant & non-formale Angebote	Restaurant & non-formale Angebote, Hausaufgaben	Restaurant & non-formale Angebote	Restaurant & non-formale Angebote, Hausaufgaben	Restaurant & non-formale Angebote
14.00-16.00		Non-formale Angebote, Projektarbeit, Vereine		Non-formale Angebote, Projektarbeit, Vereine	
16.00 - 16.30	Vesper	Vesper	Vesper	Vesper	Vesper
16.30-17.30	Zyklen 2-4: Hausaufgaben Zyklen 1: Freispiel		Zyklen 2-4: Hausaufgaben Zyklen 1: Freispiel		Zyklen 2-4: Hausaufgaben Zyklen 1: Freispiel
17.30-19.00	Freispiel Vereine	Freispiel Vereine	Freispiel Vereine	Freispiel Vereine	Freispiel Vereine

- Informationen zu den Mahlzeiten:
 - Mahlzeiten werden vom SEA selbst zubereitet
 - Mahlzeiten werden geliefert
- Zusätzliche Informationen zu den Mahlzeiten:
 - NEIN
 - JA (regionale Produkte, Fairtrade,...)
- Interne Regeln:

<http://www.croix-rouge.lu/wp-content/uploads/2019/04/Re%CC%80glement-dordre-interne-fiche-dinscription-2019-2020-.pdf>

2.3. Pädagogische Aspekte

- Der Träger richtet sich nach an einem spezifischen pädagogischen Ansatz:

NEIN

JA

In der Krippe orientieren wir uns am pädagogischen Ansatz von Emmi Pikler, während der pädagogische Ansatz in den Maison Relais sich auf die offene Werkstattarbeit und Reggio bezieht.

- Sonstige Bemerkung zur pädagogischen Praxis:

NEIN

JA

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf eine nachhaltige Erziehung. Wir haben mehrere Auszeichnungen bekommen, so z.B das Label: „Gesond iessen, méi bewegen“ Zudem wurde uns, gemeinsam mit der Grundschule, zum zweiten Mal das Label „Bewegtes Lernen“ zugetragen. Bewegung und Sport sind demnach fester Bestandteil unseres tagtäglichen Angebotes. Ferner wurden wir mit dem Label der Superdreckskecht ausgezeichnet.

Das im Jahre 2018 eröffnete Makerspace ermöglicht den Kindern das Auseinandersetzen mit neuen Technologien, das Werkeln mit Holz und Elektronik erweitert unser pädagogisches Angebot.

Auf dem Gelände „A Mouschelt“ stehen Naturerlebnisse im Vordergrund. Der anliegende Wald und der großräumige Außenbereich sind unser Aufenthaltsort während den Schulferien und besonders beliebt bei den Kindern und deren Eltern.

- Beschreibung des Ablaufs eines typischen Tages

In der Maison Relais Lintgen ist es uns ein besonderes Anliegen den Kindern im Alltag Struktur und Sicherheit zu gewährleisten. Die drei langen Tage in der Schulzeit sind gekennzeichnet durch das offene Konzept in der Mittagsstunde, wobei die Kinder aus dem Zyklus 1 von denen aus den Zyklen 2-4 getrennt essen. Die Kinder aus dem Zyklus 1.0 (Précoce) essen immer gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften und gleich nach der Schule. Wir möchten ihnen die Gelegenheit bieten sich schrittweise an das Konzept der Offenheit zu gewöhnen. Alle anderen Kinder wählen wann und mit wem sie essen oder ob sie als erstes spielen möchten. Die Kinder aus dem Zyklus 1 werden immer in den Außenbereich begleitet. Auch während den sportlichen Tätigkeiten sind die Kinder vom Zyklus 1 von den anderen Kindern getrennt.

Nachmittags sind die Kinder in ihren jeweiligen Gruppen, zu der Vesper und bei den Hausaufgaben. Beim Freispiel können alle Kinder die Funktionsräume nutzen.

An den schulfreien Nachmittagen sind die Kinder auch in ihren jeweiligen Gruppen. Während die Kinder aus dem Zyklus 1 innerhalb ihrer Gruppe pädagogischen Angeboten und Projekten folgen, sind die Kinder aus den Zyklen 2-4 gemischt und wählen an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten. Diese Angebote werden am Anfang des Trimesters gemeinsam mit den Kindern festgelegt.

Wichtig für uns ist auch die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Grundschule. Der tagtägliche Kontakt ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

III. Pädagogischer Teil

3.1. Einleitung

Das vorliegende Konzept zeigt deutlich unseren kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Wir haben stets an unserem Räumen gearbeitet und konnten diese immer mehr dem offenen Konzept und den Funktionen anpassen. Aber auch als pädagogisches Fachpersonal bilden wir uns stets weiter. Wir konnten gemeinsam das Bild des Kindes und unseren Rollen in der Einrichtung festigen. Die Empfehlungen unserer regionalen Fachberaterin konnten wir gemeinsam erarbeiten.

Allerdings steht unsere Einrichtung kurz vor dem Umzug in einen neuen Teil des Gebäudes. In diesem können wir aufgrund der Planung von Funktionsecken zu ganzheitlichen Funktionsräumen übergehen. Dies wird ein weiterer großer Schritt für unsere Entwicklung als Einrichtung der non-formalen Bildung.

Beschreibung der Umgebung bzw. der Einzugsgebiete

Die Gemeinde Lintgen besteht aus den Ortschaften Gosseldange, Prettingen, Plankenhaff (1 Bauernhof) und Lintgen.

Im April 2019 lag die Einwohnerzahl bei 3185, wovon die Gemeinde 65 unterschiedlichen Nationalitäten verzeichnet. 58,78% dieser Einwohner besitzen die luxemburgische Nationalität, die zweitgrößte Nationalität machen unsere portugiesischen Mitbürger mit 19,09% aus.

Es leben 324 Kinder zwischen 3 und 12 Jahren in der Gemeinde. Von diesen besuchen 243 die Grundschule in Lintgen. Davon sind 146 Kinder in der Maison Relais eingeschrieben, bestehend aus 75 Mädchen und 71 Jungen. Nach der Vergrößerung sollte für jedes schulpflichtige Kind ein Platz in der Maison Relais zur Verfügung stehen.

Die Kooperation und Vernetzung mit lokalen Vereinen und Institutionen sichert den Kindern die Teilnahme an kulturellen und sportlichen Aktivitäten und dem Leben in der Gemeinde.

Eine Städtepartnerschaft (Jumelage) besteht mit Luomino (Polen) und Vrees (Deutschland).

3.2. Aufgaben

Unser Bildungsauftrag als Maison Relais

Das zentrale Merkmal unserer Arbeit in der Maison Relais ist die offene Arbeit in Funktionsbereichen. Das bedeutet, dass die Kinder keinen festen Gruppen zugeordnet sind, sondern sich ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechend einer Tätigkeit zuwenden können. Das kann Bewegung, spielen oder auch der Kreativbereich sein.

Die zentralen Handlungsfelder, die bei uns zu finden sind, sind:

- Emotionen und soziale Beziehungen
- Werteorientierung, Partizipation und Demokratie
- Sprache, Kommunikation und Medien
- Kreativität, Kunst und Ästhetik
- Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit
- Naturwissenschaft und Technik

Je nach SEA kann eine Funktion einen ganzen Raum füllen, wie zum Beispiel eine Medienwerkstatt. Steht allerdings weniger Raum zur Verfügung, können auch mehrere Funktionen in einem Raum Platz finden. Diese verschiedenen Funktionen müssen allerdings zusammenpassen, wie zum Beispiel bauen, konstruieren und zeichnen.

Damit die Kinder sich ihren Interessen und Bedürfnissen zuwenden können, stellt die Maison Relais ihnen eine vielfältige und gut vorbereitete Umgebung zur Verfügung. Jede Einrichtung der non-formalen Bildung des Luxemburgischen Roten Kreuzes hat aus diesem Grund ein eigenes Raumkonzept entwickelt, welches den lokalen Gegebenheiten der Infrastruktur und den Kompetenzen des Personals entspricht. So können wir, zu dem jetzigen Zeitpunkt, den Kindern während der Mittagsstunde eine rein offene Struktur bieten. Dienstags, donnerstags und nachmittags arbeiten wir in Gruppen.

Um das Konzept immer wieder weiterzuentwickeln, wird das pädagogische Personal stets weiter fortgebildet. Doch auch die Infrastrukturen werden geprüft und kontrolliert. So steht unser Haus kurz vor dem Umzug in einen neuen Teil des Gebäudes, um so noch mehr Kindern in Zukunft die Chance zu geben, unsere Bildungseinrichtung zu besuchen.

Das pädagogische Team

Wir arbeiten in einem multidisziplinären Team, da unsere Fachkräfte unterschiedliche Aufgaben erledigen und Posten belegen. In unserer Einrichtung arbeiten ErzieherInnen (éducateur diplômé) und SozialpädagogenInnen (Éducateur Gradué, Bachelor en sciences sociales et éducatives, Éducateur specialise en accompagnement psycho éducatif), welche durch lebenserfahrenen Assistenzkräften (Aides Socio-Educatives, Aide Socio-Familiale) ergänzt werden. Dazu nehmen wieder auch immer wieder Auszubildende, Praktikanten und Studenten an, damit sie von uns bei lernen.



Organigramm der SEA des luxemburgischen roten Kreuzes

Das Erdgeschoss dieses Schemas (Aide Socio-Éducatif und Erzieher) wird je nach Größe der SEA vervielfacht. Die Erzieher begleiten die Kinder in ihrem Alltag und werden durch ASE`en unterstützt.

Jede ReferenzerzieherIn ist für einen bestimmten Zyklus zuständig. Die Person ist der erste Ansprechpartner für die Eltern/ den Vormund und für das Schulpersonal. Jede/er ReferenzerzieherIn ist ebenso verantwortlich sein Team fachlich zu begleiten und das Lern- und Entwicklungsumfeld des Kindes zu gestalten.

Unser Team in der Maison Relais Lintgen setzt sich derzeit aus 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit unterschiedlichen Stundenkontingenten zusammen. Darunter 3 Sozialpädagoginnen, 4 Erzieherinnen und Erzieher und 6 pädagogischen Assistenzkräften.

Neben dem obigen Organigramm können einzelne Personen aus dem Team spezifische Aufgaben ausführen. Die Fachkräfte der SEA spezialisieren sich in der Regel auf ein oder zwei Handlungsfelder, so dass sie die entsprechenden Räume gestalten und weiter entwickeln können. Zusätzlich nehmen sie an fachspezifischen Fortbildungen teil.

Medienbeauftragter: Der Medienbeauftragte ist für die lokale Koordination unserer Kinderzeitschrift „die Kunterbunte“ zuständig. Hierbei geht es darum, Momente oder Aktivitäten festzuhalten und diese in der Zeitung mit den anderen Kindern zu teilen. Die Kinder können dafür Fotos machen, etwas malen oder schreiben. Sie selbst verfassen den Artikel. Der Medienbeauftragte hilft ihnen wo er nur kann und ist dafür zuständig, dass der Artikel weggeschickt wird. Im Handlungsfeld „Sprache, Kommunikation und Medien“ wird die Rolle nochmal aufgegriffen.

Medienexperte: Die Medienexpertinnen ist nicht zu verwechseln mit dem Medienbeauftragten. Die Medienexpertinnen kümmert sich um die Sensibilisierungsphase des Umgangs mit Medien, wie Tablets, Handy oder Computer. Es ist unser Auftrag, den Horizont der Kinder zu erweitern und ihnen einen richtigen Umgang zu zeigen. Was bedeutet es ein Bild von mir zu veröffentlichen? Welche Medien gibt es? Was ist programmieren? Das sind nur einige Punkte auf die wir gemeinsam mit den Kindern eingehen. Dadurch, dass die Medien in der Gesellschaft immer mehr an Stellenwert gewinnen, werden diese auch in unserem Alltag immer wichtiger.

Fachbeauftragte Mehrsprachigkeit: Eine unserer Mitarbeiterinnen wurde als Fachbeauftragte der «Mehrsprachigkeit» ausgebildet. Sie ist für die Aufnahme der neuen Kinder (Kinder aus dem Précoce) zuständig um diese in ihren ersten Jahren in deren Sprachkompetenzen zu begleiten. Die Fachbeauftragte informiert das Team über ihre Fortbildung und über die pädagogische Haltung der «Mehrsprachigkeit». Sie dient als Ansprechperson und Begleiter dieses pädagogischen Prozesses. Sie ist ebenso für die Dokumentation im «Journal de Bord». Ebenso soll sie einen Überblick über die Raumgestaltung und über die Durchführungen der Aktivitäten haben, ob diese das Konzept der «Mehrsprachigkeit» unterstützen/vorzeigen. Nebenbei empfängt sie die Eltern und unterstützt die Zusammenarbeit/Kooperation zwischen Eltern und Fachbeauftragte.

Fachbeauftragte Inklusion: Der Fachbeauftragte der Inklusion soll eine inklusive Haltung garantieren und diese auf verschiedenen Ebenen bewegen:

1. Dieser Fachbeauftragte ist Teil des Erzieherteams. Er ist Ansprechpartner, soll das gesamte Team fachlich weiterbilden und die inklusive Haltung bei dem pädagogischen Personal verankern. Dazu nimmt das ganze Team an Fortbildungen zum Thema „Inklusion“ teil.

2. Im Alltag behält er die Raumgestaltung im Blick, denn "die Institution passt sich dem Kind an und nicht das Kind der Institution". Außerdem werden gemeinsame Projekte angeboten/erarbeitet die das Potential aller Kinder entfalten lässt.



3. Mit der Familie wird eine Bildungspartnerschaft aufgebaut. Diese Beziehung ist wichtig, da die Eltern uns wichtige Informationen zu ihren Kindern geben. Dies kann uns helfen auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

4. Doch nicht nur die Maison Relais, sondern auch die Schule ist zur Inklusion verpflichtet. So sind wir auch im ständigen Austausch mit diesem Bildungspartner.

3.3. Umsetzung der pädagogischen Orientierung

3.3.1. Unser Bild vom Kind und unser Bildungsverständnis

Jedes Kind ist einzigartig und von Geburt an ein kompetentes Individuum, das sich aktiv und interessiert mit seiner Umwelt auseinandersetzt, mit anderen in Beziehung tritt und voll Lern- und Entdeckerdrang ist. Dabei braucht es den Bezug zu anderen Menschen, emotionale Stabilität, Sicherheit und Verlässlichkeit. Es hat ein Recht auf Zuwendung, Vertrauen, Wertschätzung und Respekt.

Die wichtigste Lernform in der non-formalen Bildung im Kindesalter ist das Spiel. Spielen und Lernen sind bei Kindern voneinander untrennbare Prozesse. Deswegen sehen wir das Kind als aktiven Ko-Konstrukteur, als jemanden der seinen Tag, sein Wissen und seine eigene Identität mitgestaltet und formt. Die Kinder können ihre Angebote mitwählen und immer neue Ideen bringen. Deswegen gestalten wir die Angebote dienstags und donnerstags so, dass die Kinder eine Auswahl an pädagogischen Angeboten haben. Jedes Kind hat so die Möglichkeit, selbst zu entscheiden was er gerne machen möchte. Wir, als pädagogisches Fachpersonal, unterstützen diesen Prozess vor allem durch Beziehungen und Dialoge. Auch wenn Kindern Entscheidungen schwerfallen, wissen wir durch die Beziehungsarbeit wie wir das Kind unterstützen können. Das Kind wächst so in seinem Alltag und seinen eigenen Entscheidungen. Es übernimmt so ein Stück weit Autonomie und Selbstverantwortung.

3.3.2. Unser Rollenverständnis der Pädagog*innen

„Wir können dem Kind die Welt nur nahebringen, ergreifen muß es sie selbst.“

Gerd E. Schäfer, 2008³

Unsere Rolle verstehen wir als Partnerinnen und Partner im Prozess der Ko-Konstruktion, die sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg machen, die Welt zu verstehen. Wir begleiten und fördern sie.

Uns ist es wichtig eine sichere und emotionale Beziehung herzustellen, in dem wir feinfühlig ihre individuellen Bedürfnisse und Hintergründe wahrnehmen. Des Weiteren beobachten wir die Entwicklung und Bildungswege der Kinder. Wir unterstützen die Kinder in ihrem individuellen Forschungs- und Entdeckerdrang und versuchen ihnen zusätzliche Erfahrungsmöglichkeiten zu geben. Durch die Freiräume, die wir ihnen geben, können sie eigene Erfahrungen machen. Dazu steht ihnen ein anregendes und hilfreiches Umfeld zur Verfügung. Hierbei achten wir allerdings auch auf altersspezifische Angebote und versuchen den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Doch auch Alltagssituationen können als Bildungsanlässe gesehen werden. Wir nutzen beispielsweise die Esssituation als Ausgangspunkt für eine vielfältige Kompetenzentwicklung der Kinder. Das Buffet unterliegt dem pädagogischen Konzept des Bildungsrahmenplans. Im Restaurant unserer Einrichtungen lernen

³ Schäfer, Gerd: Bildung in der frühen Kindheit. In: Schronen, Danielle; Urbé, Robert (Hg.): Sozialalmanach 2008

Kinder etwas über gesunde Ernährung, andere Kulturen, ihren Körper und über das soziale Miteinander. Die Kinder können nach ihrem Bedürfnis entscheiden was, wieviel und wann sie essen möchten. Wenn ein Kind ein Tag kein Hunger hat, weil es zum Beispiel eine Geburtstagsfeier mit Kuchen in der Klasse gab, ist das in Ordnung. Es sollte aber keine Gewohnheit werden.

Durch Beziehung und Zeit kann man ein verändertes Verhalten entdecken und auch die Entwicklung wird sichtbar. Ein Kind entwickelt sich nicht nach einem oder zwei Tagen, es ist ein langer Prozess. Dieser Prozess ist auch nicht nur nach dem Alter einzuschätzen, sondern auch nach der emotionalen Intelligenz des Kindes. Jedes Kind wird bei seiner Entwicklung abgeholt und begleitet. Die Kinder gehen ihren Weg nach ihrem eigenen Tempo.

Unsere Rolle als Pädagoginnen und Pädagogen hat sich im Laufe der letzten Jahre sehr gewandelt. Geändert hat sich vor allem, dass wir als pädagogisches Fachpersonal vom Planer zum Begleiter übergegangen sind. Das Kind steht im Vordergrund mit seinen Interessen. Es geht nicht mehr darum dem Kind etwas zu „servieren“. Wir begleiten, gestalten und gehen den Weg zusammen. So kann man zum Beispiel mit den Kindern in den Wald gehen und automatisch Becherlupen mit einpacken. Der Pädagoge zeigt so sein ehrliches Interesse und fördert den Lernprozess am Forschen bei den Kindern. Durch die Beziehungsarbeit kann es dem Kind leichter fallen sich darauf einzulassen. Wenn die Kinder etwas unterwegs finden und die Frage kommt „was ist das“, können wir dies zusammen erforschen. Die Beziehung gibt den Kindern die Sicherheit entspannter die Umgebung zu entdecken. Auch wenn wir selbst keine Antwort haben, geht es darum, mit den Kindern gemeinsam nach dieser zu suchen. So können wir diese in einem Buch oder mit Hilfe von Google zusammen herausfinden. Die Beziehungsebene hat immer mehr an Wichtigkeit gewonnen. So kann ein Kind, was Hilfe bei den Hausaufgaben braucht, nicht nur die Hilfe suchen, sondern auch den Kontakt zur Person. So begegnet man sich auf der Beziehungsebene und begleitet den Lernprozess.

In einer Maison Relais steht die Kollektivität im Vordergrund und deswegen ist es eine schwere Aufgabe alle Kinder zu erfassen. Doch unsere Herausforderung ist es Kindern die Chancengleichheit zu ermöglichen und auf sie zu achten. Es ist schwer in großen Gruppen den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Man muss jedes Kind als Individuum wahrnehmen, mit seinen eigenen Bedürfnissen. Es ist wichtig zu merken, wann ein Kind etwas braucht oder nicht. Als Fachpersonal muss man deswegen immer physisch und emotional präsent sein. Nur so kann man diese Herausforderung bewältigen. Es ist sehr wichtig sich selbst zu reflektieren und hinterfragen. Dies kann bei Dokumentationen und Teambesprechungen passieren. Dazu braucht man auch das Feingefühl um zu wissen, wann kann ich was umsetzen oder nicht. Wenn es ein Streit unter den Kindern gibt, ist es wichtig diesen durch ein Gespräch zu lösen, anstatt sein Angebot durchzuziehen. Geplante Situationen müssen so auch neugestaltet werden können.

Ein weiterer Punkt sind die Bildungsherausforderungen. Wir sind nicht nur Sozialpädagogen oder Erzieher, sondern werden nun auch Experten in einem Bereich. In diesen Expertenrollen müssen wir weiterwachsen und uns immer weiterbilden, um diese zu festigen. Der Experte nimmt eine wertschätzende Haltung ein, er ist mit Herz und Seele in seinem Raum. Dies hat ein Einfluss auf die vielfältigen Angebote. So kann der Experte die Kinder durch seine eigene Leidenschaft mitreißen und motivieren. Durch dieses Gerüst können versteckte Talente gefördert werden, so dass das Kind Eigeninitiative zeigen kann oder auch über sich hinaus wächst. Großer Punkt ist hier der Zugang und Umgang von neuen Medien, wie zum Beispiel Ipad, Programmieren oder in die virtuelle Welt eintauchen.

Auch eine neue Hürde auf die wir treffen ist der Zuwachs an Kindern und Personal in naher Zukunft in unserem Haus. Wir sind natürlich gespannt und bereiten uns bestmöglich darauf vor. Einer unsere Ängste ist, dass die Beziehungsarbeit schwieriger werden könnte. Um dies so gut wie möglich zu leiten, sehen wir unser bestehendes Personal und die derzeit eingeschriebenen Kinder als Wurzel des Hauses. Dies wird unser Fundament auf welches wir aufbauen. So können Neuzugänge begleitet und integriert werden. Uns ist wichtig, familiäre Momente in kleinen Gruppen zu schaffen. Dies kann beim Goüter oder in den Ferien umgesetzt werden. Des Weiteren spielt der Referenzerzieher eine wichtige Rolle. Er ist Ansprechpartner

für Eltern und Kinder des jeweiligen Cycle. Auch wenn er eine Expertenrolle übernimmt, hat er die Aufgabe sich täglich über diese Kinder zu informieren und zu begleiten.

3.3.3. Umsetzung der Bildungsprinzipien

Wir versuchen den Kinder Bildungsprozesse gemäß ihrem Tempo zu ermöglichen. Jedes Kind hat seine Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale. Je besser wir sie kennenlernen, desto mehr können wir auf jeden einzelnen eingehen.

Diversität

In unserer Institution treffen die Kinder aus unterschiedliche Kulturen und Herkünfte aufeinander. Dadurch setzen sich die Kinder mit einer gewissen Diversität bei uns im Alltag auseinander. Es wird im Allgemeinen ein angemessener Umgang mit sozialer, kultureller, geschlechtlicher und religiöser Differenz fördert und verlangt. Besonders ist bei uns die sprachliche Vielfalt ausgeprägt. Auch wenn es zu Sprachbarrieren kommt, sehen wir diese Sprachvielfalt als Bereicherung für die Entwicklung der Kinder an. Durch das Projekt MADAK arbeiten wir an einer geschlechtersensiblen Pädagogik. Dies beinhaltet das man von den typischen Geschlechterbildern wekommt und Kinder sich so die Freiheiten nehmen können, nach denen sie verlangen.

Unsere Institution strebt nach dem Ziel, Diskriminierung jeglicher Art zu verhindern und Chancengleichheit sowie Gleichberechtigung für jeden zu ermöglichen. Diese Themen setzen wir regelmäßig in Angeboten oder Projekten um.

Individualisierung und Differenzierung

„Jedes Kind ist einzigartig in seiner Persönlichkeit, seinem soziokulturellen Hintergrund, seinen Bedürfnissen und Lernpotenzial, sowie seinem Entwicklungstempo.“ (Bildungsrahmenplan, S. 25)

Dies bedeutet, dass jedes Kind beobachtet wird, um seine Kompetenzen zu stärken, Begabungen, seinen Entwicklungsstand, Wissen und seine besonderen Bedürfnisse zu erkennen. Diese ermöglicht uns, dem pädagogischen Team, Beobachtungen und Dokumentationen durch zuführen. So können wir Angebote den Interessen entsprechend gestalten und Bildungsprozesse ermöglichen. Jedem einzelnen Kind werden im Alltag Freiräume gegeben, um Ihnen die Möglichkeit zu schaffen sich selbst zu entdecken und entfalten. Das Kind hat so die Möglichkeit auf Selbstbildung. Es kann selbst bestimmend und selbst tätig sein. Das Kind hat die freie Entscheidung an einem Freispiel oder nach einem Angebot teilzunehmen. So gibt es zum Beispiel Bücher, die sich die Kinder selbst nehmen können. Dies ermöglicht Ihnen sich mit einem Thema alleine auseinandersetzen.

Aus diesem Grund versuchen wir unsere Angebote breit zu fächern und unsere Räume so zu gestalten, dass die Kinder ausreichend flexibel sein können und die verschiedensten Spielmaterialien zur Verfügung haben.

Jedoch kann eine Situation auch ein begründetes differenziertes Handeln erfordern. Eine Regel ist bei uns, wenn ein Kind den Raum verlässt, Bescheid zu geben wohin es geht. Es gibt/ gab auch Absprachen mit einem Kinder, das zum Beispiel 3 Minuten seine Ruhe braucht, dass diese den Raum ohne Bescheid sagen verlassen kann. Dies passiert aber auch in Absprache mit der Gruppe.

Durch die neue Vorgaben des Ministeriums sowie unsere wahrnehmenden Beobachtungen und Weiterbildungen, hat sich unser pädagogisches Fachpersonal diese Punkte verinnerlicht.

Mehrsprachigkeit

Wir möchten, dass unsere Kinder sich in unserer Einrichtung wohlfühlen und das kann nur passieren, wenn sie sich lernen ausdrücken und sich verstanden fühlen. Deshalb bemühen wir uns an die jeweilige Sprache des Kindes anzuknüpfen. Wir reden grundsätzlich luxemburgisch, dennoch gehen wir immer wieder in deren Muttersprache auf sie ein. Gerade zu Beginn einer neuen Beziehung hilft es ihnen durch eine

gemeinsame Sprache sich schneller vertraut zu fühlen. Wir gehen im Kapitel 3.5 „die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen“ genauer hierauf ein.

Inklusion

"Inklusion geht von der Annahme aus, dass alle Menschen mit ihren Unterschieden, besonderen Bedürfnissen und Begabungen der "Normalität" entsprechen. Inklusives Denken basiert auf der Wahrnehmung und Wertschätzung von Verschiedenartigkeit bei Kindern und Jugendlichen."

Rahmenplan zur non-formalen Bildung

Unser Konzept besteht aus einer inklusiven Pädagogik die Lernumgebungen, die den individuellen Lernansprüchen und -dispositionen aller Kinder gerecht wird. Dies lässt die Entfaltung der Potenziale bei jedem einzelnen Kind zu. Das pädagogische Fachpersonal basiert sich auf ein inklusives Denken, welches dazu führt die unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten der Kinder zu berücksichtigen. Die Gestaltung der Räume besteht aus Lernarrangements und pädagogischen Angeboten um auf die Unterschiedlichkeit der Kinder einzugehen. Dies kann sich in unterschiedlichen Situationen zeigen. Benötigt ein Kind mehr Zeit zum Anziehen, wird ihm diese gegeben. Benötigt ein Kind Hilfe beim Servieren des Essen, so steht immer eine Person in der Nähe. Einige Kinder tun sich schwerer mit gewissen Abläufen. So werden sie individuell vorbereitet und unterstützt.



3.3.4. Umsetzung der Merkmale non-formaler Bildung

Freiwilligkeit

Ein Merkmal der non-formalen Bildung ist die Freiwilligkeit. Diese hat einen größeren Stellenwert seit einigen Jahren bekommen. Aus diesem Grund hat sich unser Alltag, unsere Angebote sowie unser Konzept und Haltung gewandelt. Hier geht es im Grunde darum, dass die Kinder unsere Institution freiwillig darüber entscheiden, welche Angebote sie wahrnehmen möchten, worauf sie sich einlassen und wie lange. Dabei ist zu erwähnen, dass der ausschlaggebende Aspekt der Freiwilligkeit im Zusammenhang mit dem Erkennen eigener Bedürfnisse sowie der Selbstbestimmung und der individuellen Motivation steht. Das Kind kann sich so in der Mittagsstunde aussuchen in welchem Raum es spielen möchte und mit was und wann ist das Bedürfnis hat, Essen zu gehen.

Offenheit

Das Merkmal beruht sich in unserer Institution durch die Offenheit der Prozesse und Ergebnisse. Wir sind offen für jegliche Vorschläge der Kinder, die sich auf den Alltag aber auch auf Bedürfnisse, Räumlichkeiten oder Material beziehen. Offenheit zu Eltern, andere Träger, Bereitschaft sich zu entwickeln. Die Kinder werden darin unterstützt sie selbst zu sein und jedes Kind hat individuelle Stärken und Schwächen, an

denen wir gemeinsam arbeiten. Bei der Offenheit geht es aber auch darum jeden zu akzeptieren wie er ist. Wir sind aber auch offen in Bezug auf die lokalen Vereine unserer Gemeinde. So versuchen wir im Alltag die Kinder darin zu unterstützen und zu motivieren in den Vereinen tätig zu sein, wie z.B. Musik, Taekwondo oder Fußball. Zum einen integrieren sich die Kinder so in die Gesellschaft, zum anderen erwerben sie weitere Kompetenzen und es gibt ihnen einen Ausgleich zum langen Tag in der Schule und Maison Relais weiterzuentwickeln, sich in Frage zu stellen oder auch sich woanders Unterstützung zu holen. Offenheit bedeutet auch diese gegenüber den Eltern zu zeigen und zu anderen Trägern oder Institutionen. So können zum Beispiel Aktivitäten mit anderen Maison Relais, Bee Secure, Bee Creative oder Kinder- und Jugendtelefon gemeinsam organisiert werden.

Autonomie

Während der Mittagsstunde können die Kinder sich in unserer Einrichtung frei bewegen und ausleben. Dies ermöglicht den Kindern ihre Umgebung zu entdecken und zu erforschen. Sie können sich aussuchen in welchem Raum sie mit welchem Spielzeug spielen oder was sie sonst entdecken möchten. Dies fördert ihre Autonomie im Alltag. Doch diese bringt auch Pflichten mit sich, wie zum Beispiel Sachen wieder auf den richtigen Platz räumen und sich die Zeit selbst einteilen. Wenn ein Kind zum Beispiel Appui mit der Lehrerin hat, so lernt es sich selbst die Zeit einzuteilen zwischen Essen, spielen und dem lernen.

Prozessorientierung

Wir unterstützen die Kinder bewusst in ihrer zu entdeckenden Welt. Doch wir legen sehr viel Wert darauf, dass der Weg wichtiger ist als das Ziel an sich. Es geht also um den Prozess, den das Kind durchmacht um an ein gewisses Ziel zu kommen. Die Erfahrungen, welches es bei den Verläufen sammelt und erlebt, sind bedeutsamer und effektiver als das Endprodukt an sich. Das ständige Sammeln an Erfahrungen fördert die kognitiven, motorischen und sozialen Fähigkeiten der Kinder in einem fortlaufenden Prozess. Die Fähigkeiten der Kinder werden gestärkt, bestätigt und entwickeln sich weiter in all den Handlungsfelder. Kinder lernen so aber auch, dass etwas nicht so klappt wie sie sich es vorstellen. Sie lernen mit Misserfolg umzugehen, daraus die eigenen Schlüsse zu ziehen und diese Dinge nächste Mal anders anzugehen.

Partizipation

In den letzten Jahren hat die Partizipation in unserer Einrichtung immer mehr Platz gefunden und an Wert gewonnen. Die Wünsche und Äußerungen unserer Kinder sind uns sehr wichtig, weshalb wir sie so oft wie möglich versuchen miteinzubinden. Die Kinder werden in unsere Planungen von Angeboten miteingebunden, ebenso wie in die Mit- oder Umgestaltung der Räumlichkeiten. Die Raumgestaltung des Bauraumes und des Rollenspielraumes wurden mit den Ideen und Wünschen der Kinder bereichert. Auch bei der Auswahl von den Kindermenüs können Sie aktiv teilnehmen und dieses Menü gemeinsam entscheiden.

Doch in der Partizipation sehen wir auch einen politischen Gedanken. Es ist wichtig, dass die Kinder eine Meinung und eine Stimme haben. Es wird ein Bewusstsein für die eigene Meinung geschaffen. Sie lernen so Verantwortung zu übernehmen, ebenso wie den Respekt gegenüber einer anderen Meinung. Es gehört aber auch eine konstruktive Konstruktion und eine demokratische Entscheidung dazu sowie deren Akzeptanz, auch wenn man diese nicht ganz teilt. Dies stärkt zum einen die Kompetenzen der Problembewältigung und zum anderen die Selbstwirksamkeit durch das Mitbestimmen und Mitdiskutieren. Dies sehen wir als Aufgabe den Kindern dies mit auf den Weg zu geben.

Für uns als Personal stellt sich die Herausforderung den Kindern dafür genügend Platz zu geben, aber ihnen auch beizubringen, dass einige Entscheidungen wir treffen müssen. Welche Entscheidungen können die Kinder treffen und welche übernehmen wir? Durch die Gruppenkonstellationen werden Entscheidungen gemeinsam getroffen. Dies fördert die Kompromissbereitschaft. Wir möchten in Zukunft die Idee des Kinder-Komitee's umsetzen. Leider konnten wir dies aus diversen Gründen noch nicht, doch dies soll in Naher Zukunft passieren.

Auch in Hinblick auf unseren Neubau werden die Kinder weiterhin miteingebunden. Dazu zählt die Raumgestaltung, aber auch der Tagesablauf oder die Gruppeneinteilungen zum Beispiel bei Nutzung der Sporthalle.

Beziehung und Dialog

Die Beziehung und der Dialog zu unseren Kindern ist uns sehr wichtig. Kinder brauchen eine sichere und verlässliche Bezugsperson. Wir bemühen uns um eine vertraute Atmosphäre und Rituale zu schaffen, an denen sich Kindern orientieren können. Die Kinder sollen ein Gefühl von Willkommenheit und Geborgenheit spüren und uns als Bezugspersonen akzeptieren. Eine Voraussetzung für den Aufbau von einer Bindung ist, dass wir als pädagogisches Fachpersonal physisch und emotional präsent. Es ist besonders wichtig die Kommunikation mit den Kindern auf Augenhöhe zu führen, genauso wie ehrliches Interesse an ihm und seiner Familie zu zeigen. Ein Kind benötigt dafür aber auch immer das Gefühl die Initiative und den Raum zu haben, um eine Beziehung beziehungsweise ein Dialog zu suchen. Das Kind mit dem Namen anzusprechen zeigt für uns an zusätzlichem Respekt und Wertschätzung.

Entdeckendes Lernen

Durch unser offenes Raumkonzept können sich die Kinder mittags frei bewegen und haben so gewisse Freiräume, in dem sie selbst entscheiden können was, wo und wie sie nutzen möchten. Dabei ermöglichen wir den Kindern eine Umgebung, die sie frei entdecken können und ihren alltäglichen Lernprozess angekurbelt. So entsteht Entdeckendes Lernen. Wir bemühen uns ein anregendes Umfeld zu gestalten und bieten eben genau die Freiräume um Erfahrungen zu machen. Dazu stellen wir Ihnen die verschiedenen Materialien und Möglichkeiten bereit damit ihre sinnliche, motorische, kognitive, moralische, ästhetische, affektive und soziale Entwicklung angeregt wird. Ein Beispiel ist unser Makerspace. Es ist zum einen ein neuer und spannender Raum, wodurch ihr Interesse geweckt wird. Und zum anderen arbeiten wir hier mit iPads, Robotern oder auch im Holzbereich mit Sägen und Feilen, was ihre Neugier weckt. So lernen sie, in dem sie etwas Neues entdecken.

Partnerschaftliches Lernen

Dies bedeutet, dass Kinder voneinander sowie von uns Erwachsenen lernen und wir auch wiederum von Ihnen. Durch gemeinsame Interessen, Aktivitäten oder Projekte, das Tüfteln an Lösungen oder das konstruieren von Bauprojekten werden gemeinsame Erlebnisse und den Zusammenhalt gefördert. Gute Beispiele hierfür sind Teamsportarten oder Kooperationsspiele in Gruppen oder Peergruppen. Auch das gemeinsame Vater-Mutter-Kind spielen, kann zu einem gemeinsamen lernen führen. Die Hausaufgabenzeit ist bei uns auch durch das Partnerschaftliches Lernen gekennzeichnet. Es herrscht eine aufgelockerte Atmosphäre bei der die Kinder sich gegenseitig unterstützen können.

Auch im pädagogischen Team ist das partnerschaftliche Lernen zu finden. Dies kann durch gemeinsames Interesse kommen oder durch das Anlehren in einem anderen Bereich, wie zum Beispiel dem Makerspace. Auf der andere Seite ist dies auch einer unserer Schwachpunkte. Gerne macht man das was man gut kann und traut sich nicht oft an neue Dinge heran. Durch die Dokumentationen haben wir uns schon sehr viel mit neuen Aktivitäten auseinandergesetzt, aber es hat sich noch nicht ganz gefestigt.

Subjektorientierung

Hier steht das einzelne Kind im Mittelpunkt. Es wird sich an seinen Bedürfnissen und seiner Lebenswelt orientiert. So kann es zum Beispiel sein, dass jemand ein Fan von Dinosauriern ist. Das Kind spielt im Bauraum mit Lego und baut sich immer ein Dinosaurier. Wir als Personal beobachten dies und kaufen als Bereicherung für den Bereich Lego einen Dino. Dies erfreut das einzelne Kind, kann aber auch Freude bei anderen Kindern bringen.

3.4. Unsere pädagogische Praxis



3.4.1. Rahmenbedingungen für die Bildungsprozesse

Die Bildungsprinzipien und Merkmale der non-formalen Bildung sind in unserer Einrichtung fest verankert. Für uns gehören diese zur Grundhaltung des pädagogischen Fachpersonals, weshalb es uns nicht einfach gefallen ist herauszuarbeiten wo unsere Schwerpunkte und welche Prinzipien und Merkmale wir vernachlässigt haben. Die Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse sind elementar für Kinder und für unsere Arbeit in einer Institution der non-formalen Bildung. Hierzu gehören der Tagesablauf, die Räume, Spiel und Lernmaterialien, was zu einer sozialen Umgebung führt.

Tagesstruktur

Bei uns in der Institution bekommen die Kinder einen geregelten Tagesablauf mit täglichen Routinen, in denen sie auch ihre Freiräume haben. Wenn die Schule vorbei ist und wir die Kinder abholen, dann gehen immer die gleichen Personen zu den Treffpunkten mit den Kindern. Der Tag beginnt so mit Vertrautheit und Orientierung.

Von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr können die Kinder Mittag essen, spielen, alle Räumlichkeiten nutzen oder haben vielleicht Appui mit ihrem Lehrer. Die Kinder haben den Freiraum sich ihre Zeit selbst einzuteilen, jedoch haben sie auch Pflichten und müssen so zum Beispiel an den Appui denken.

Dies zeigt, dass die Kinder unserer Einrichtung allein im Alltag sehr im Bereich der Freiwilligkeit, Partizipation und Autonomie gefördert werden. Sie lernen so Selbstverantwortung zu übernehmen und nach ihren Bedürfnissen hin zu entscheiden. Aber auch das partnerschaftliche Lernen wird gefördert. Die

Kinder können so ihre sozialen Kontakte nach Interesse pflegen und nicht nur, weil man zusammen in der Klasse ist. Gruppenerfahrungen können durch das gemeinsame Spiel in einem Funktionsraum oder durch Teamsportarten und Kooperationsspiele in der Turnhalle geteilt werden. Da die Mittagsstunde offengehalten ist, können die Kinder Beziehungen zu unterschiedlichen Personen pflegen. Dazu gehören ihre Freunde, mit denen sie nicht in einer Klasse sind oder mit einer Person aus dem pädagogischen Team, die nicht in ihrem Zyklus arbeitet.

Montags und mittwochs von 16:30h bis 17:15h und dienstags und donnerstags von 13:15h bis 14:00h ist unsere feste Hausaufgabenzeit. Diese finden in verschiedenen Räumen in kleinen Gruppen statt. Die Hausaufgaben haben einen wichtigen Stellenwert bei uns. Jedoch wird dies im Punkt 3.4.4 genauer erklärt.

Dienstags und donnerstags nachmittags finden bei uns geplante Angebote statt. An diesen können die Kinder freiwillig teilnehmen. Wichtig ist bei uns hier die Prozessorientierung. Es gibt kein richtig oder falsch, denn der Weg dahin ist wichtig. Das Lernen ist entdeckend und die Kinder können nach ihrem Tempo handeln. Wir als Fachkräfte müssen aber trotz der Planung und Vorbereitung flexibel bleiben. Wir müssen uns an Situationen anpassen können und offenbleiben. Fällt plötzlich Schnee und die Kinder würden gerne raus spielen anstatt innen einem Angebot nachzugehen, müssen wir im Team dem nachkommen können. Genauso ist es, wenn etwas mit Bewegung angeboten wird und einigen Kindern ist lieber nach Entspannung. Es ist natürlich auch teils eine Herausforderung allen Kindern so gerecht zu werden. Doch meistens schaffen wir dies.

Räume innen außen

Ein sehr wichtiger Punkt in unserer Arbeit ist der Raum. Er wird auch als 3. Pädagoge bezeichnet. Er hilft uns nicht nur bei der Arbeit, sondern er hat auch einen positiven Einfluss auf die Bildungsprozesse der Kinder. Durch die Einrichtung und die gestaltete Umwelt können bei den Kindern die Selbststeuerung, die Selbstbestimmung und die Eigeninitiative angeregt werden. In allen Gruppen sind die Portfolios für die Kinder frei zugänglich. So können die Kinder selbst daran arbeiten oder es auch anderen Kindern zeigen. Jedes Kind, welches unsere Einrichtung besucht, hat auch einen festen Platz für seine Jacke, Hausschuhe und Schulsack. Diese sind mit dem Namen oder für die kleineren Kinder mit einem Foto versehen.

Das Thema „Inklusion“ soll in allen Räumen sichtbar sein, in dem das Material angepasst wird. Im Bauraum gibt es eine Playmobil-Figur in einem Rollstuhl, bei den Kinder aus dem Zyklus 3-4 findet man ein Buch mit der Geschichte von Stephen Hawking, bei dem früh ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) diagnostiziert wurde. Durch Bücher oder Geschichten in verschiedenen Sprachen versuchen wir die Mehrsprachigkeit zu fördern oder auch durch das sich guten Appetit wünschen vor dem Essen in der Sprache die man möchte.

Unsere Räume beinhalten aus Platzgründen mehrere Funktionsecken. Auch die Räume der Restaurants haben eine weitere Funktion. Dies wird sich aber im neuen Gebäude nach dem Umzug ändern. In unserer „neuen“ Maison Relais wurde das Raumkonzept neugestaltet. Dadurch, dass wir mehr Platz haben und von null an neu einrichten können, werden wir den Kindern mit ihren Bedürfnissen und Interessen gerechter. So können wir in einer ersten Phase auf einen Kreativraum, eine Bibliothek, einen Medienraum, einen Raum für Sinneserfahrungen, einen Bauraum, ein Raum für Theater, Tanz und Musik, unsere Turnhalle und einem Eck für den Cycle 4 und einen für den Cycle 1 zurückgreifen. In einer zweiten Phase werden uns weitere Räume zu Verfügung stehen, mit denen wir unser Angebot erweitern können.

Spiel- und Lernmaterialien

Unsere Räume sind in einzelne Funktionsbereiche eingeteilt bzw. haben wir Funktionen mit vielfältigen Materialien, die ein Thema miteinander verbinden. So gibt es den Bau- und Konstruktionsraum, den Rollenspielraum, den Makerspace, die Restaurants und die Bewegung.

Bau & Konstruktion

Im Bau- und Konstruktionsraum verbinden wir alles zum Thema Bauen. Hier sind verschiedene Bereiche unterteilt, in denen die Kinder ihr Material finden. Dazu gehören zum einen Bauklötze und Kapla-Steine in den verschiedensten Farben und Formen. Ebenso wie ein vielfältiges Angebot von Lego und das Viavario-Baumaterial, welches sich je nach Alterskategorie anpassen lässt. Die Kinder können hier miteinander oder nebeneinander spielen. Das gemeinschaftliche Spielen ermöglicht den Kindern ein gruppendynamisches Lernen und schafft Gemeinsamkeiten. Durch Einzel- und Gruppenerfahrungen steigern die Kinder ihr Selbstwertgefühl.



Kreativraum

Im Moment ist dieser Raum multifunktional und nicht exklusiv fürs kreative Gestalten. In der Mittagsstunde wird er als Aufenthaltsraum und in der Zeit der Hausaufgaben, für diese genutzt. Dennoch befindet sich in diesem Raum ein vielfältiges Angebot, welche die Ideen und Fantasien der Kinder verwirklichen und ihnen differenzierte Erfahrungen ermöglichen soll. Wenn Kinder an etwas über mehrere Tage basteln, malen oder arbeiten, müssen diese jedoch leider beiseite gelegt werden aus dem oben erklärten Grund.



Restaurant

Wir haben in unserer Einrichtung zwei Restaurants, eins für den Zyklus 1 und eins für den Zyklus 2-4. Wir haben diese bewusst getrennt, um den Bedürfnissen der Kinder gerechter zu werden und sie verstärkt begleiten zu können. Was man jedoch in beiden findet ist das Buffetsystem. Es gibt ein kaltes und ein warmes Buffet. Das Essen ist jeweils ausgeschildert mit kalten Speisen, Suppe, warme Speisen und Dessert. Alle Kinder, egal aus welchem Zyklus, können selbst entscheiden was sie gerne essen möchten. Hier übernehmen sie Eigenverantwortung. Wir als Personal motivieren sie neue Speisen zu probieren, doch letztendlich entscheiden die Kinder ob sie sich etwas Salat nehmen möchten oder nicht. Sie decken ihren Tisch selbst, indem sie sich Besteck, einen Becher und eine Serviette bereitlegen. Sind die fertig räumen Sie den Tisch ab, putzen ihn und ihre Zähne. Das gilt für Groß und Klein. Jedoch brauchen die kleinen Kinder eine andere Begleitung wie die Großen.

Die Restaurants bekommen nach dem Essen eine neue Funktion. Sie können zum kreativen Handeln genutzt werden, für Gesellschaftsspiele oder zum Puzzeln. Die Kinder können sich Bastelutensilien nehmen und Ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Ihnen stehen Schere, Kleber, verschiedene Schablonen, Malstifte und verschiedene Farben von Malpapier zur Verfügung. Im Zyklus 1 ist eine Kuschecke zu finden. Hier können sie die Kinder zurückziehen, sich hinlegen oder ein Buch gucken. Die Kinder lesen sich auch gerne gegenseitig eine Geschichte vor. Sie ist ausgestattet mit Kissen, Decken und Kuscheltieren, damit sich die Kinder wohl und geborgen fühlen. Neben dem Basteln und Malen, schauen die Kinder Im Zyklus 3-4 sich gerne die das Guinnessbücher der Rekorde an, spielen ein Gesellschaftsspiel oder spielen mit der Gravitrax (ein interaktives Kugelbahnsystem). Gemeinschaftliches Spielen und Lernen ist hier oft zuerkennen.



Rollenspielraum

In dem Rollenspielraum findet man eine Vielfalt an Lebenswelten. Ein Kleidergeschäft, ein Frisörsalon, ein Barbershop, eine Pizzeria, eine Küche und eine Tafel mit der die Kinder meist Schule spielen. Die Kinder finden aber auch ein Haus, welches sie mit ins Spielen integrieren können. Auch die Themenkisten sind bei den Kindern beliebt. So können sie in verschiedene Rollen schlüpfen, unabhängig von Stereotypen oder Geschlechterrollen. Die Kinder können hier je nach Thema spielen, aber auch jederzeit das Spiel ändern und die verschiedenen Bereiche miteinander verbinden. So kann zum Beispiel zu Hause etwas gekocht werden und danach sich noch neue Klamotten gekauft werden. Man kann auch zum Frisör gehen und danach in die Pizzeria. In diesem Raum findet man viel Gruppendynamik. Die Kinder spielen gemeinsam und verbinden somit ihre Phantasie aber auch die der anderen.

Die Rolle des Pädagogen ist in diesem Raum sehr wichtig. Die Haltung muss vor allem durch Offenheit, Toleranz und Akzeptanz gekennzeichnet sein. In diesem Raum soll jedes Kind in die Rolle schlüpfen wollen, in die es mag ohne verurteilt zu werden. Wir versuchen in diesem Raum ein Angebot zu schaffen, welche sich nach der geschlechtersensible Pädagogik richtet. Der Pädagoge im Raum probiert stets aufmerksam zu sein und dies im Blick der Raumgestaltung und Material beizubehalten. Durch Beobachtungen kann hier das Angebot jederzeit erweitert werden.



Makerspace

Dieser Raum ist unser „neuer“ Raum. Er befindet sich nicht in der Maison Relais, sondern in einem anderen Gebäude. Der Raum hat drei verschiedene Bereiche. Im handwerklichen Bereich finden vor allem Schreinerarbeiten statt. Der elektronische Bereich ist ausgestattet mit den Dash-Robotern, den m-boots, einen Green Screen, LEDs und weitere kleine elektronische Teile.

Die Nähmaschine mit verschiedenen Stoffen gehört zum kreativen Bereich. Im Vordergrund steht hier das entdeckende Lernen. Aktivitäten, die in diesem Raum stattfinden, sind von Neugier und Entdeckungsdrang geprägt. Dies kommt daher, dass hier Materialien benutzen werden, die sie sonst nicht kennen. Wir programmieren einen Roboter oder bauen uns eine eigene Kiste. Auch wenn es in der Holzwerkstatt bisher um eine gezielte Aktivität ging, wie zum Beispiel eine Kiste bauen, finden dennoch so viele ereignisreiche Prozesse zum „Ziel“ statt.

Die Kinder bekommen hier viel Verantwortung. Dies zeigen sie im Umgang mit den Werkzeugen, Robotern oder andere Dinge, die sich im Makerspace befinden. Die Kinder wurde Schritt für Schritt in die einzelnen Bereiche eingearbeitet. Ziel war es bewusst mit dem vorhandenen Material umzugehen und diese für die richtigen Arbeitsschritt anzuwenden. Wofür benutzt man einen Hammer? Wie gehe ich mit einer Säge um? Die Kinder sind hier sehr interessiert und kommen gerne in den Makerspace, weil sie auch die Eigenverantwortung mögen. Ihr Selbstbewusstsein wächst, da sie den Umgang genau kennen und diesen auch weitergeben können. Umso mehr sie sich einarbeiten umso mehr kommen ihnen eigenen Ideen,

welche sie umsetzen möchten. Auch dies können wir schrittweise realisieren. Die Kinder fangen an selbstwirksam zu arbeiten.



Bewegung

Sport, Spiel und Bewegung hat für alle Altersklassen einen hohen Stellenwert bei. Deshalb finden viel Aktivitäten in der Turnhalle oder draußen auf dem synthetischen Fußballfeld statt. Durch die Umbaumaßnahmen können wir leider im Moment unsere Turnhalle nicht benutzen. Dafür gehen wir mit den Kindern aus dem Zyklus 2-4 in die Turnhalle der Gemeinde und die Kinder vom Zyklus 1 nutzen die von der Spielschule. Die Kinder können hier laufen, rutschen, klettern, springen oder auch Gruppenerfahrungen durch Kooperationsspiele und Teamsportarten machen. Genauso eine große Bedeutung hat für die Kinder das Spielen in der freien Natur. Das Spiel draußen hat eine vielfältige Wirkung auf die Entwicklung des Kindes. Sie spielen gerne auf einem Außenspielplatz, auf dem Schulhof oder wenn wir Spaziergänge machen.



3.4.2. Umsetzung der Handlungsfelder

In diesem Punkt beschreiben wir die Handlungsfelder der non-formalen Bildung wie diese in unserer Einrichtung umgesetzt werden. Wir beziehen uns hier auf Alltagssituationen und auf Angebote, die in unserem elektronischen Logbuch zu finden sind.

Emotionen und soziale Beziehungen

Hier geht es für uns in erster Linie darum, zu den Kinder eine Verbundenheit und emotionale Sicherheit herzustellen. Die Arbeit mit dem Portfolio ist ein sehr gutes Beispiel der Umsetzung von Emotionen und soziale Beziehungen. Die Kinder bringen Familienfotos mit, welche mit in das Portfolio integriert werden.

Die Kinder lernen so die Familien der anderen Kinder kennen, zum Teil auch andere Kulturen und teilen einfach Erlebnisse oder Erinnerungen mit den anderen. Dies stärkt den Zusammenhalt der Gruppe, zeigt aber auch anderen Kindern etwas anderes. Emotionen können hier gefördert werden, denn ein Foto setzt auch meist eine Erinnerung und eine Emotion frei.

Im Alltag ist es wichtig, dass wir immer präsent sind und eine Wertschätzung der Haltung den Kindern gegenüber zeigen.

Wie bereits erwähnt, spielen hier Freundschaften eine Rolle. Diese finden sie nicht nur in ihren Klassen. Durch das offene System kommen die Kinder mit vielen Kindern unterschiedlichsten Alter zusammen. So können sich auch Freundschaften durch gemeinsame Interessen bilden. Man findet dies aber auch bei Aktivitäten oder im Restaurant. Liebe, Verliebtheit, Trennung sind auch Themen, die die Kinder beschäftigen. Leider besitzen wir im Moment nicht den Raum, wohin sich die Kinder zurück ziehen können. Das Thema Sexualität, welches bei den größeren Kindern eher Interesse weckt, ist je nach Gruppendynamik präsenter. Hier fangen wir die Gespräche auf und setzen diese in einer geeigneten Umgebung um.

Wenn ein Projekt in der Gruppe gewählt wird, wie zum Beispiel „Menschen helfen“ oder „Rund um die Musik“, ist dies ein Gruppenvorgang. Die Kinder suchen ein gemeinsames Interesse und verfolgen somit ein gemeinsames Ziel. Es fördert die Gemeinschaft, die Sozialkompetenz und die Kompromissbereitschaft.

Wertorientierung, Partizipation und Demokratie

Partizipation lernen die Kinder bei uns im Alltag. Alleine das offene System, in welchem sie ihre Zeit selbst einteilen müssen, lernt Ihnen dies jeden Tag aufs Neue. Essen, spielen und lernen können Sie sich selbst aufteilen. Die Kinder übernehmen eigene Verantwortung für ihr tun. So können Sie auch dienstags und donnerstags die Aktivitäten mitbestimmen. Auch auf ihre Meinung, was die Raumgestaltung angeht, wird mit einbezogen.

Ein sehr gutes Beispiel für das Handlungsfeld Werteorientierung, Partizipation und Demokratie ist das Projekt „Menschen helfen“. Die Kinder hatten die Idee Menschen zu helfen. So haben sie zusammen mit dem pädagogischen Personal über Emotionen und die Bedürfnispyramide gesprochen, ab wann braucht ein Mensch Hilfe und welche Hilfen gibt es. Die Kinder haben sich so überlegt Kuchen zu backen und zu verkaufen. Die Rezepte wurden von der Gruppe gemeinsam ausgesucht. Auch die Werbung in Form von Plakaten haben sie selbst gebastelt, ebenso sind sie selbst auf die Eltern zugegangen und haben ihnen das Projekt erklärt und Ihnen den Kuchen schmackhaft gemacht. Die Einnahmen wurden von den Kindern gespendet.

Das Projekt „Iris“ kann man hier auch nennen. Es ging darum welches Bild die Kinder über Senioren haben. Dazu wurde Aktivitäten und Treffen mit Senioren organisiert. Am Ende des Projektes gab es eine Ausstellung der Fotos die beim Aufeinandertreffen zwischen den Kindern und Senioren entstanden sind. Ziel dieses Projektes war gegen Stereotypen und Vorurteilen zu arbeiten. Wie zum Beispiel, dass ältere Menschen nicht mehr aktiv sind. Den Kindern wurde der Alltag und die Wohnung einer älteren Person gezeigt. Unser Erkenntnis war zum einen, dass die Kinder das Alter nicht richtig einschätzen können und sich selbst nicht in der Zukunft sehen. Zum anderen hat man gemerkt, dass die teilnehmenden Kinder einen großen Familiensinn haben. Sie konnten sich mit Oma oder Opa identifizieren und haben teilweise auch noch Urgroßeltern. Die Menschlichkeit, Akzeptanz und die Bedeutung von Generationen wurde hier gestärkt.

Am 20. November ist der Tag der Kinderrechte. Anlässlich dazu machen wir Kinderrechte jedes Jahr zum Thema und besprechen mit ihnen was dies für sie selbst bedeutet. 2018 hatten wir die Ehre, dass RTL uns im Auftrag der Unicef besucht hat. Wir haben symbolisch eine Menschenkette mit allen Kindern und dem ganzen pädagogischen Personal gemacht.



Sprache, Kommunikation und Medien

In diesem Handlungsfeld findet man zum einen die Kunterbunte, die Zeitung der Maison Relais der Croix-Rouge. Die Kinder können hier mitentscheiden, welche Themen in diese Zeitung kommen und können dazu einen Artikel formulieren. Nicht nur, dass die Kinder hier lernen einen Text zu schreiben, sondern sie stehen so auch im Austausch mit den anderen Maison Relais und können sehen was diese machen. Dabei lernen die Kinder ihre Gedanken schriftlich festzuhalten. Aber auch Geschichten vorlesen und erzählen auf mehreren Sprachen (Mehrsprachigkeit) gehört dazu. Kinder lernen so den Sprachgebrauch und das Verständnis von anderen Sprachen und Kulturen. Im Zyklus 1 wird sehr viel mit Geschichten gearbeitet. „De Wollef“ hilft dabei. Geschichten werden zunächst auf luxemburgisch und dann auf Französisch erzählt. Eine Geschichte hatte sich das Personal ausgedacht und auf Karten auf den Boden gelegt. Die Kinder konnten so erzählen was sie auf den Bildern sehen. Danach wurde die Karten gemischt und die Kinder sollten die Geschichte wieder in die richtige Reihenfolge setzen.

Der Bereich der Medien ist fleißig am Wachsen. So können wir mit iPads und verschiedenen Apps arbeiten. Unser Ziel hier ist die Kinder in Ihrem Umgang zu stärken, sie aber gleichzeitig auf die Gefahren aufzuklären. Es soll an einen kritischen Blick herangeführt werden. Zudem soll der Horizont erweitert werden. Wir haben im Makerspace einen Green Screen. Mit diesen können wir viele verschiedene Sachen machen, ob Fotos oder Videos. Hier geht es um Vorstellungskraft und Fantasie, aber auch das Fingerspitzengefühl für die Umsetzung. Die Kinder können so ein Foto von sich machen und sich selbst zum Beispiel auf einen Elefanten setzen oder sich vor den Eiffelturm stellen. Zum Thema „Zirkus“, welches wir in den Ferien aufgearbeitet haben, konnten sich die Kinder so in die Manege stellen. Anderen Tagen waren die Kinder aber auch schon ihr Lieblingssuperheld oder stellten sich neben ihr Lieblingstier (Dinosaurier, Pferd oder Elefant).

Im Alltag legen wir sehr viel Wert auf Kommunikation. Es ist wichtig mit seinen mit Menschen zu kommunizieren und auch die Gespräche zu suchen. Wenn man bemerkt, dass etwas nicht stimmt oder dass jemand traurig aussieht, versuchen wir dies in Gesprächen zu lösen.

Kreativität, Kunst und Ästhetik

Dieses Handlungsfeld ist von den Kindern sehr beliebt. Wenn wir uns den Bereich der Musik angucken, dann fällt uns auf, dass diese uns im Alltag sehr begleitet. Dazu gehört das Lied, das man zwischendurch singt oder das Radio, welches sich die Kinder mit ihren Lieblingsliedern anmachen. Doch auch in Aktivitäten findet sich dies wieder. In „Rund um die Musik“ ging es darum, mit den Kindern die Musik zu entdecken. Sie haben sich Musik angehört, getanzt und ihr eigenes Musikinstrument gebastelt. In einer anderen Aktivität sollten sie Kinder gut auf ihre Ohren hören. Sie hatten ein Blatt Papier, bunte Stifte und haben Musik gehört. Da dem Klang dieser sollten sie malen was sie gerade hören und fühlen.



Die Kinder sind aber auch ohne Musik kreativ. Sie haben sich einen kleinen Comic ausgedacht, in dem ihre Finger die Hauptrolle spielten. Alle Figuren wurden von den verschiedenen Fingern der Kinder dargestellt. Sie hatten verschiedene Größen und Farben. Man kann allerdings auch durch basteln, schneiden und malen eine optische Täuschung entstehen lassen. In unserem Kreativbereich haben sich die Kinder auch schon mit Upcycling auseinandergesetzt. Unter dem Motto „Aus Alt mach Neu“ haben die Kinder einen alten Stuhl mit viel Fantasie zu einem Kunstwerk gemacht.

Kreativität und Fantasie haben unsere Kinder viel. Dies wurde auch deutlich, als wir kleine Boote für den Weiher gebaut haben. Wir haben uns alle Naturmaterialien aus dem Wald genommen und daraus ein Boot gebaut. Auch hier ist jedes Boot anders aus und alle Kinder hatten tolle Ideen. Dazu kommt unser Lehm-Atelier, welches dreimal die Woche in der Mittagsstunde geöffnet ist. Auch hier können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Ein anderes Element was wir auch verstärkt versuchen zu fördern ist das Nähen. Nähen ist mit der Zeit in der Gesellschaft ein Stück verloren gegangen. Die ersten Schritte beinhalten die Grundbasis des Nähens. Sobald sie diese beherrschen, können sie den Schwierigkeitsgrad erhöhen. So konnten sich die Kinder schon ein kleines Herz zum Beispiel für Valentinstag, Mutter- oder Vatertag nähen und dies mit Watte füllen. In Zukunft möchten wir die Nähmaschine viel mehr einbinden und Kleider oder Kostüme selbst mit den Kindern erstellen.

Traditionen bleiben wir jedes Jahr treu. So basteln wir etwas für den Mutter- oder Vatertag, bemalen Ostereier oder backen Plätzchen für Weihnachten. Dies sieht man auch an unserer Raumgestaltung. Wir versuchen mit den Kindern je nach Thema oder Jahreszeit etwas Kreatives umzusetzen und so auch unsere Räume dementsprechend zu schmücken. So haben wir auch schon aus Kastanien kleine Spinnen für Halloween gebastelt.

Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit

Unsere Kinder lieben Bewegung und dabei ist es ihnen egal, ob sie diese auf dem Schulhof finden oder in der Turnhalle. In der Turnhalle können sie tolle Bewegungsparcours machen, traditionelle Sportarten spielen, aber auch neue kennenlernen. Immer mal wieder organisieren wir Fußballturniere mit anderen Maison Relais. Das macht den Kindern auch sehr viel Spaß und weckt den Teamgeist. Wir gehen mit den Kindern aber auch gerne mal ins Schwimmbad oder auf die Fahrradpiste. Jedes Jahr verbringen wir auch einen Tag der Sommeraktivitäten in einer Kletterschule, mal eine andere Art von Bewegung und Körperbeherrschung.

Eine tolle Erfahrung war der „Be active Clip Contest“. Zu diesem Wettbewerb hatte das Sportsministerium aufgerufen. Kindergruppen sollten eine Chorografie nach tanzen, aber das Bühnenbild konnte frei entschieden werden. Hier haben Kinder verschiedenen Alters mitgemacht. Auch wenn wir nicht auf den ersten Platz gekommen sind, hatten die Kinder viel Spaß und es war eine tolle Erfahrung.

Wir machen allerdings oft auch Aktivitäten zum Thema Entspannung, eine Fantasiereise oder Fantasie-Massagen. Wir lesen ihnen Geschichten, wie „Kopf hoch, Fledermaus“, vor, dass sie sich fallen lassen

können. Die Geschichten können aber auch Anleitungen zum Massieren werden. Es fördert ihr Körperbewusstsein. Sie achten hierbei auf ihren Atem und versuchen sich zu entspannen, loszulassen. Da die Kinder sich selbst dieses Angebot wünschen, zeigt uns, dass sie das neben der Bewegung auch die Ruhe immer mehr brauchen und auch genießen.

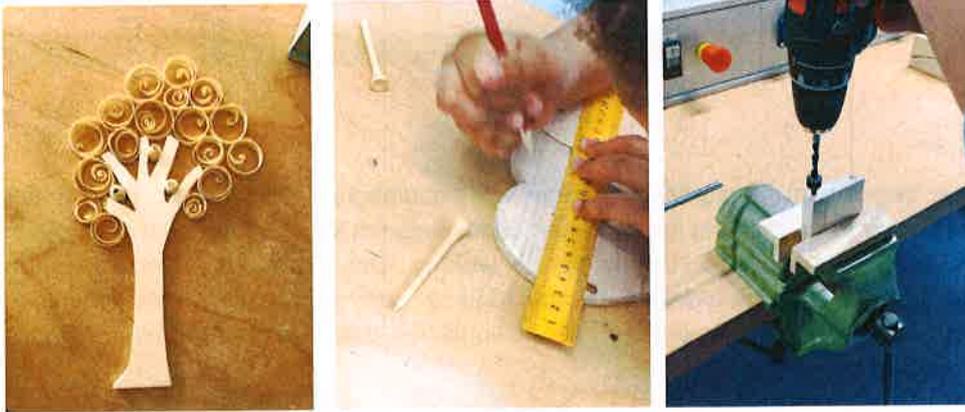
Zu dem Thema Gesundheit gehört auch die Ernährung. Das Essen bei uns ist gesund und es gibt immer neue Gerichte, die die Kinder kennenlernen können. Dazu wünschen sie sich gerne Aktivitäten zu dem Thema, wie zum Beispiel Pizza backen oder Smoothies mixen. Die Rezepte werden in die Portfolios geheftet, damit die Kinder diese Zuhause nach backen/kochen können. Das Projekt „Alles rund ums Backen und Kochen“ ist so entstanden. Da unsere Gemeinde eine Fairtrade Gemeinde ist, wird auch insbesondere darauf geachtet. Als die Umstellung zum Fairtrade kam, haben wir dies thematisiert und mit den Kindern besprochen, warum wir zum Beispiel kein Nutella mehr essen. Dazu gibt es einmal im Monat das Kids-Menü, welches die Kinder je nach Zyklus selbst aussuchen dürfen.

Naturwissenschaft und Technik

Die meisten Aktivitäten der Naturwissenschaften findet bei uns in den Ferien statt, wenn wir auf unseren Standort „A Mouschelt“ wechseln. Hier sind wir umgeben von Wald und Natur und somit ist dies perfekt für dieses Handlungsfeld. Wir gehen viel in den Wald, um diesen zu erkunden. Wir entdecken mit den Kindern die verschiedensten Materialien und Tiere. So haben wir zum Beispiel schon Mandalas mit Naturmaterialien erstellt oder waren mit den Becherlupen auf der Suche nach Tieren. Und wir konnten einige schon finden. Die Kinder können sich hier austoben und auch mal nicht auf dem geraden Weg gehen. Sie lieben es abseits des Weges zu gehen und dort auf kleine Herausforderungen zu stoßen. Ein Ziel ist der Weiher. Die Kinder spielen gerne mit dem Wasser und beobachten die Fische. Sie haben den Wunsch geäußert gerne ein Boot auf dem Wasser schwimmen zu lassen. Also haben einige Mitarbeiter mit den Kindern aus Naturmaterialien Boote gebaut. Zusammen wurde geguckt, ob das Boot schwimmen kann, falls nicht wurde gemeinsam überlegt woran dies liegen könnte.



Mit Holz setzen wir uns auch im Alltag in der Maison Relais viel auseinander. In unserem Makerspace haben wir eine Holzwerkstatt. Hier werden wir tatkräftig von der Gemeinde unterstützt und können so verschiedene Sachen hobeln, sägen oder schleifen. Hier sind schon viele Kunstwerke entstanden. Ein beliebtestes Stück ist die Kiste. Die Kinder bauen diese nach einem Vorbild nach. Doch sie müssen aufmerksam messen, sägen und bohren. Entstanden sind aber auch schon Bäume, Mantelbretter und andere Kunstwerke.



Das Thema Technik ist bei uns im Moment in der Entwicklung. Angefangen haben wir mit der Digirallye (Bee Secure)und dem Makerfest (Be Active). Diese Veranstaltungen finden mehrmals im Jahr statt und wir versuchen jede davon zu besuchen. Für die Kinder ist es aufregend und sie lernen jedes Mal etwas Neues dazu. Seit dem wir in unserem Makerspace versuchen ebenfalls das technische umzusetzen, sind die Kinder auch viel da. Wir haben 2 Dash-Roboter mit dem wir die ersten Schritte des Programmierens spielerisch lernen. Wir haben aber auch schon kleine Projekte mit LEDs gemacht. Die Recycling-Werkstatt ist das nächste anstehende Projekt. Die Kinder sind schon sehr gespannt, wie ein Laptop oder ein Fernseher von innen aussehen. So können wir zusammen mit den Kindern Schritt für Schritt diese Welt entdecken.



Im Vordergrund stehen bei uns ganz klar die Handlungsfelder Bewegung, Partizipation und Kreativität. Hier haben unsere Kinder ein großes Interesse daran und auch wir als pädagogisches Fachpersonal, vielen uns in den Bereichen wohl. Die Partizipation finden wir sehr wichtig und haben auch gemerkt, dass dies einen sehr guten Einfluss auf die Entwicklung und den Alltag der Kinder hat. Doch die Medien und die Technik haben wir uns immer mehr Zuwachs. Der Makerspace ist eine riesige Bereicherung für uns.

Auch wenn wir doch so einiges im Bereich der Naturwissenschaften machen, muss dies noch kontinuierlicher werden. Angebote müssen mehr in den normalen Alltag und bei Zyklen stattfinden.

Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase beginnt im September 3 Tage vor Schulbeginn. Bereits vor Beginn der Eingewöhnungsphase findet eine Versammlung für die neuen Eltern statt, wo kurz das Konzept der Maison Relais, der Ablauf und die Regelungen des Hauses erklärt werden. Die Eltern haben ebenfalls die Möglichkeit über spezielle Bedürfnisse oder Allergien, die das Kind hat, aufzuklären. Diese Versammlung wird von der Verantwortlichen der Einrichtung und der Verantwortlichen des Zyklus 1 gehalten. Mit den Eltern werden auch die Räumlichkeiten besichtigt.

Die Eingewöhnungsphase ist sehr wichtig, da Eltern und Kinder einen Einblick in die Räumlichkeiten und in den Alltag der Maison Relais bekommen. Die Kinder können freispielen, um in einem ersten Schritt die Umgebung besser kennenzulernen. Man bietet ihnen auch kleine Ateliers an (wie z.B. Mal- oder Bastelaktivitäten) an denen die Kinder teilnehmen können. Man vermittelt dem Kind eine emotionale Sicherheit und durch das untereinander kennenlernen wird dem Kind die Angst vor Neuem weggenommen.

Diese Phase ist sehr wichtig für die Kinder, da es in den ersten Kontakt mit dem pädagogischen Fachperson der Maison Relais tritt. Man lernt sich besser kennen und es soll eine erste Vertrauensbasis zwischen Kinder und Pädagogen entstehen. Dabei ist es wichtig dem Kind Zeit zu geben. Es selbst soll die Nähe zur Person suchen. Die Rolle des Fachpersonals besteht darin, dem Kind Spielmöglichkeiten zu geben und dies gemeinsam mit dem Kinder erleben.

Bei der Eingewöhnungsphase lernen die Kinder zunächst das pädagogische Fachpersonal aus dem Zyklus 1 kennen. Diese werden die erste Zeit bei dem Kind sein und als gelten als in Bezugspersonen. Für jedes Kind ist der Eintritt in die Maison Relais schwer, deswegen sollte man dem Kind Zeit geben und es nicht überfordern. Die emotionale Sicherheit steht im Vordergrund.

Aber nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern lernen den Tagesablauf und das Konzept der Institution kennen. Die Eingewöhnungsphase gibt auch den Eltern die Möglichkeit das Personal und die Einrichtung besser kennenzulernen, denn auch für sie ist dies ein großer Schritt.

Während der ganzen Phase spielen die Eltern eine wichtige Rolle. Am ersten Tag der Eingewöhnungsphase sollten die Eltern die Zeit gemeinsam mit dem Kind nutzen, um alles kennenzulernen. Dies wird von uns empfohlen. Nachdem das Kind vertrauter mit seiner Umgebung wird, sollten die Eltern sich etwas vom Kind distanzieren, jedoch sollen immer im Blickfeld des Kindes bleiben. Das Kind lernt langsam mit der Trennungssituation umzugehen. Wenn alles gut verläuft, sollten die Eltern am 3. Tag der Eingewöhnungsphase ihr Kind abgeben und dann für einige Stunden gehen. Die Kinder werden die ganze Zeit von dem Personal des Zyklus 1 begleitet. Dies festigt nicht nur den Kontakt zu ihnen, sondern baut auch eine Bindung zu anderen Kindern auf. Durch gemeinsames Spielen werden die ersten Kontakte und Freundschaften geknüpft. Das hilft dem Kind sich ein vertrautes und wohlfindendes Umfeld zu schaffen. Um das Kennenlernen unter Kindern zu fördern, versucht man durch Gruppenspiele einen engeren Kontakt unter den Kindern aufzubauen.

Weitere Transitionsmomente

Übergang vom Zyklus 1 zum Zyklus 2

Die Kinder aus dem Zyklus 1 haben im Alltag die Möglichkeit in Kontakt mit den Kindern aus dem Zyklus 2-4 zu treten, da die etwas grösseren Kindern sich frei in den Funktionsräume der kleinen Kinder aufhalten können. Die Kinder aus dem Zyklus 1 können sich ebenfalls, nach Nachfrage bei den Fachkräften, auch im Rollenspielraum aufhalten. Dies ermöglicht den Kontakt zwischen der verschiedenen Altersgruppe. Nebenbei ermöglicht es den Kindern aus dem Zyklus 1 einen Einblick in den großen Zyklus. Die kleineren Kinder treten so mehr in den Kontakt zu den Personen aus dem jeweiligen Zyklus. Durch kleine Übungen

und alltägliche Aufgaben machen die Kinder Erfahrung mit dem Alltag des Zyklus 2. Dazu gehört zum Beispiel das die Kinder allein den Tisch decken und abräumen können oder dass sie nach dem Essen ihren Platz säubern. Man fördert bei den Kindern so die Autonomie.

Die Kinder aus dem Zyklus 1 bekommen ebenfalls die Möglichkeit während den großen Ferien die Aufenthaltsräume der großen Kinder zu nutzen. Da die neuen Kinder während der Eingewöhnungsphase den Alltag der Maison Relais kennenlernen, können die Kinder aus der Spielschule in die Aufenthaltsräume der grossen Kinder gehen.

Übergang vom Zyklus 2 zum Zyklus 3-4

In Laufe des Jahres werden die Kinder darauf vorbereitet nächstes Jahr in den Zyklus 3 zu wechseln. Dieser Übergang ist ein längerer Prozess der sich durchs ganze Jahr zieht. Dadurch, dass wir ein offenes System haben, ermöglicht dies den Kindern bereits mit älteren Kindern sowie mit anderen Erwachsenen in Kontakt zu kommen. Es ermöglicht die spätere Veränderung der Gruppe zu vereinfachen. Des Weiteren ermöglichen wir den Kindern auch mal den Nachmittagssnack im Zyklus 3-4 zu essen.

Am Ende des Jahres und vor ihrem Gruppenwechseln können die Kinder ihr eigenes Portfolio mit nach Hause nehmen. Dies könnte als kleines Abschiedsritual gesehen werden. In dem Portfolio befinden sich jegliche Aktivitäten und Arbeitsblätter, welche wir mit den Kindern während ihres Aufenthalts im Cycle 2 erlebt haben. Dadurch das wir eben das offene System haben, wissen die Kinder, dass sie jeder Zeit den Kontakt behalten können, sei es durch Gespräche oder Spiele.

Übergang vom Zyklus 3-4 in die Oberschule

Der Übergang vom Zyklus 3-4 in die Oberschule ist ein etwas schleichender Prozess. Dieser Prozess beginnt meistens schon in der fünften Klasse, wenn die Kinder sich in der Schule schon mit den weitergehenden Schulen auseinandersetzen. Die Kinder beschäftigten sich viel mit diesem Schritt, weshalb wir immer wieder Gespräche dazu führen. Doch auch in der sechsten Klasse ist das Thema präsenter, da sich die Grundschulzeit zum Ende neigt. Jedes Jahr verabschieden sich Kinder und kommen uns immer wieder besuchen. Als Ritual haben wir einen Abschied eingeführt. Wir gehen mit den Kindern außerhalb der Maison Relais essen und verbringen die Zeit noch einmal nur mit diesen Kindern. Als Abschied bekommen sie auch immer eine Kleinigkeit von uns auf dem Schulfest. Meistens ist es ein Foto oder eine Fotocollage mit lieben Worten von uns.

3.4.4. Die Hausaufgabenaufsicht

Die Hausaufgaben finden montags und mittwochs am späten Nachmittag ab 16:30 Uhr bis 17:15 Uhr. Dienstags und donnerstags finden Sie von 13:15 Uhr bis 14:00 Uhr statt. Sie sind ein täglicher Bestandteil in unserem Tagesablauf und werden in ruhiger Atmosphäre von qualifiziertem Personal beaufsichtigt. Die Kinder werden hier je nach Altersgruppe getrennt und in kleine Gruppen aufgeteilt, damit auf die verschiedenen Bedürfnisse eingegangen werden kann.

Bei der Hausaufgabenaufsicht gibt es eine klare Struktur und Regeln. Da wir noch über keinen Raum verfügen, der ausschließlich für die Hausaufgaben verwendet werden kann, ändern sich die Funktionen der Räume während der Hausaufgabenzeit oder wir greifen auch auf Klassenräume zurück. Die Regeln für diese Zeit wurden mit den Kindern zusammen erarbeitet. So kann man herausfinden was die Kinder brauchen, um autonom zu arbeiten und auf welche Bedürfnisse das Personal eingehen kann. Einige Kinder arbeiten so zum Beispiel lieber in der Gruppe, andere Kinder können sich nur konzentrieren, wenn es ganz leise ist.

Zyklus 2 und 3 wird mehr bei den Hausaufgaben betreut, wohin gegen der Zyklus 4 viel autonomer lernt. Dafür wird ihnen auch der Raum gegeben.

Raumgestaltung

Es ist sehr wichtig den Kindern eine bestmögliche Umgebung bereitzustellen. Dazu gehört nicht nur der Raum selbst, sondern auch genügend und vor allem das richtige Arbeitsmaterial. So können zum Arbeitsmaterial beispielsweise Bleistifte, Buntstifte, Blätter, Lexikon oder auch eine Reserve von Schulbüchern gehören. Der Raum wird so zu einem Bildungsraum. Jedoch ist hier nicht zu vergessen, dass die Kinder trotzdem Eigenverantwortung übernehmen und verantwortlich dafür sind, dass sie alles dabei haben was sie für ihre Hausaufgaben brauchen.

So kann es zum Beispiel sein, dass ein Kind sein Schulbuch in der Schule liegen gelassen hat. Da diesmal vorkommen kann, haben wir Ersatzschulbücher, welche wir von den Lehrern bekommen haben. Das Kind kann sich so das Buch selbst nehmen ohne andere Kinder zu stören. Die Kinder wissen jedoch, dass dies nicht zur Gewohnheit werden soll.

Das pädagogische Fachpersonal ist während der Hausaufgabenzeit Begleiter und immer präsent. Die Kinder sollen das Gefühl haben, dass jemand da ist und ihn helfen kann. Es geht hier nicht darum ihre Lehrer Rolle zu übernehmen oder Aufgaben zu verbessern. Wir möchten eine angenehme, ruhige Arbeitsatmosphäre schaffen, um die Kinder bestmöglich zu unterstützen. So startet ein erfolgreicher und angstfreier Lernprozess.

Gemeinsam ans Ziel

Wichtig ist auch den Kindern zu vermitteln, dass man selbst nicht allwissend ist. So kann es auch sein, dass wir als Personal auf einer Aufgabe keine Antwort haben. Damit die Hausaufgaben dennoch gelingen, können wir zum einen gemeinsam eine Lösung suchen oder die Kinder können miteinander kommunizieren und sich leise austauschen. So kann auch ein partnerschaftliches Lernen entstehen.

Zusammenarbeit mit der Schule

Bei dem Thema Hausaufgaben ist uns auch eine gute Zusammenarbeit mit der Schule wichtig. Damit dies auch gelingt sind wir im regelmäßigen Austausch mit den Lehrern. Dies passiert nicht nur in einer Versammlung, sondern auch wenn wir die Kinder abholen kann sich mit den Lehrern ausgetauscht werden. In Versammlungen geht es meist um den Stand des Kindes und in welchen Bereichen das Kind Stärken hat oder wo wir noch Unterstützung leisten können. Bei kurzen Begegnungen kann es sich um einen kurzen Informationsaustausch über Hausaufgaben handeln. Dieser Austausch hat eine große Bedeutung, denn so gelingt die tägliche Transition von Schule zur Maison Relais und von der Maison Relais zur Schule.

3.5. Die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen

Die Maison Relais weist eine Vielzahl an Nationalitäten an. Wir reden grundsätzlich luxemburgisch mit den Kindern, jedoch gehen wir ebenso auf die Muttersprache der Kinder ein, sofern wir diese beherrschen. Die Kinder lernen durch ihre Wahrnehmung der verschiedenen Sprache ihre Umgebung besser kennen und es wird eine Neugierde im Bezug des Spracherwerbes motiviert. Die Aneignung der sprachlichen Fähigkeiten verstärkt die sozial-kommunikativen und kognitiven Lern- und Entwicklungsprozessen. D.h. desto mehr Sprachen das Kind beherrscht desto einfacher fällt es ihm soziale Kontakte zu knüpfen. Jedes Kind soll die gleichen Bildungschancen bekommen. Deswegen ist das frühe Angebot an Mehrsprachigkeit in den Institutionen von großer Bedeutung, wobei die Förderung der Sprachkompetenz des Kindes im Vordergrund stehen soll. Die offene Haltung, die man gegenüber den Sprachen einnimmt, entwickelt eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind. Die Muttersprache und Herkunftsland des Kindes werden akzeptiert und auf spielerischer Art und Weise aufgegriffen. Damit sich die Kinder wohl und geborgen fühlen bieten wir den Kindern eine Offenheit gegenüber verschiedenen Sprachen, Kulturen an. Jedes Kind kann sich auf seiner Muttersprache ausdrücken und wir bemühen uns mit den verschiedenen Sprachen auseinanderzusetzen. Grundsätzlich soll den Kindern in ihren luxemburgischen sprachlichen Kompetenzen gestärkt werden, jedoch werden sie, in der heutigen Gesellschaft, bereits schon im Bezug der französischen und deutschen Sprache aufgeklärt. Die Kinder werden bereits in ihrem Alltag mit unterschiedlichen Sprachen begleitet indem wir den Kindern regelmäßig Geschichten vorlesen, Lieder singen oder uns Hörgeschichten anhören. Rituale werden ebenfalls umgesetzt, damit die Kinder sich regelmäßig mit den Sprachen auseinandersetzen, z.B. Geschichten und Lieder in verschiedene Sprachen. So hat eine Mutter eines unserer Kinder der Gruppe eine Geschichte in slowenisch vorgelesen. Unsere Mitarbeiterin kannte diese und hat den Kindern sie dazu auch auf luxemburgisch erklärt. Aber auch im Alltag lesen wir Geschichten auf luxemburgisch und französisch oder hören Lieder auf deutsch und englisch. Wir versuchen weitere Sprachen, wie das von Personal, miteinfließen zu lassen. Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sprachen setzen wir konkret in unseren pädagogischen Aktivitäten um, wobei der Spracherwerb der Kinder gefördert wird, wie aber die Kommunikationsfähigkeit unter den Kindern gestärkt wird (Förderung der Sozialkompetenz). Neben dem Erwerb neuer Sprache setzen wir uns durch Projekte auch allgemein mit dem Herkunftsland auseinander, wobei wir die Kultur und Traditionen des Landes kennenlernen. Durch diese intensive Zusammenarbeit mit den jeweiligen Sprachen wird eine vertrautere Bindung zu den Kindern aufgebaut, da Werte wie Wertschätzung und Offenheit ein bestehendes Thema gegenüber Kindern besteht. Der Fachberater/ oder Fachberaterin ist in diesem Fall für die Zusammenarbeit mit den Eltern zuständig. Hierbei ist jedoch wichtig das die Fachberaterin selbst die benötigte sprachliche Kompetenzen besitzt, um auf die Eltern eingehen zu können. Neben dem Spracherwerb findet eine Identitätsarbeit statt, da wir uns untereinander besser kennen lernen und durch pädagogische Aktivitäten einen Einblick in das Familienleben der Kinder bekommen (Portfolioarbeit). Das Kind wird nicht nur in seiner Sprache akzeptiert, jedoch auch dessen Familie und deren Traditionen und Gebräuche. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern werden mit in die Aktivitäten miteingebunden, da regelmäßige Gespräche, im Bezug der Sprachen und Traditionen der Herkunftsländer, besteht. Somit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern noch intensiver und ihnen wird ebenfalls ein Gefühl von Akzeptanz vermittelt. Das Thema Integration im Bezug verschiedener Sprachen und Kulturen ist somit in der Institution vorzufinden. Durch die allgemeine Unterstützung des Teams, kann die Mehrsprachigkeit in den Institutionen umgesetzt werden. Nur wenn jeder sich ganz darauf einlässt kann man von Mehrsprachigkeit in der Institution sprechen. Die Fachberaterin /oder der Fachberater hat somit die Rolle sein Team auf die fachspezifische Fortbildung aufzuklären und hat die Aufgabe auf die pädagogischen Prozesse zu achten und dies zu dokumentieren. Diese Dokumentationen sind im „Journal de bord“ wiederzufinden.

Im vergangenen Jahr haben wir im Zyklus 1 ein Ritual durchgeführt, bei dem wir jeden Dienstag und Donnerstag den Kindern eine Geschichte vorgelesen haben. Dabei nutzten wir diese Tage, um die Geschichten in verschiedenen Sprachen zu erzählen, parallel haben wir verschiedene Abschnitte, zum Verständnis, auf luxemburgisch wiederholt. Wenn die Kinder die Geschichte kannten, baten wir die Kinder uns die Wörter in der jeweiligen Sprache wiederzugeben. Wir nutzen ebenso Hörgeschichten, und Lieder, um uns intensiver mit den Sprachen auseinanderzusetzen. Die Eltern wurden über das Ritual informiert

und um das ganze Projekt noch familiärer zu gestalten, baten wir die Eltern Bücher, Lieder oder Hörgeschichten von zu Hause mitzubringen. Die Kinder konnten somit gemeinsam mit der Erzieherin die Geschichte vortragen. Da es jedoch Sprachen gab, die den Erzieherinnen nicht bekannt waren, baten wir einige Eltern ob sie uns die Geschichte nicht selbst vorlesen möchten.

Reaktion der Eltern

Neben der Förderung bei den Kindern, kann man ebenfalls eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Erzieher und den Eltern feststellen. Man konnte eine Freude bei den Eltern erkennen, da man ihnen das Gefühl gab, gebraucht zu werden.

Man hatte eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber der Sprache und somit der Nationalität/dem Herkunftsland der Eltern.

Kindern

Man konnte bei den Kindern das Gefühl von Freude und Geborgenheit feststellen, da durch das Einbringen ihrer persönlichen Lesebücher und durch die intensive Auseinandersetzung ihrer Muttersprache fühlen die Kinder sich gebrauch und erwünscht. Die Kinder waren vor allem sehr glücklich, wenn einer ihrer Eltern bei uns in der MR kam und uns allen ihrer Geschichte vorlas. Vor allem Werte wie Partizipation, Selbstbestimmung oder Autonomie kommen gut zum Vorschein, da die Kinder selbst ihre Geschichte vorstellen konnten.

Ausblick

Diese Art von Zusammenarbeit versuchen wir beizubehalten, da ich dies als eine tolle Unterstützung zur Sprachförderung bei Kindern feststellen kann.

3.6. Bildungspartnerschaften

Bildungspartnerschaften mit Eltern

Uns ist die Zusammenarbeit mit den Eltern/dem Vormund der Kinder, aber auch alle anderen Personen die das Kind als seine Familie bezeichnet sehr wichtig. Wir begegnen den Eltern/dem Vormund auf Augenhöhe, da wir sie als Partner sehen sowie als Experten ihrer Kinder. Beispiele könnten hier sein die Elternarbeit bei der Eingewöhnungsphase, Tür- und Angelgespräche, Schulfeste und Weihnachtsfeiern, aber auch Elternabende. Diese Beispiele der Elternarbeit haben viele Vorteile wie die Verbesserung der Arbeitsqualität, den Eltern ist ein Einblick in die Arbeit gewährt (Transparenz), dem Erzieher wird die Möglichkeit gegeben einen anderen Blickwinkel auf das Kind zu haben, geteilte Verantwortung und die Steigerung vom Wohl des Kindes und bestmögliche Entwicklung derer.

In Zukunft versuchen wir regelmäßige Elternabende veranstalten. Dazu ist in unserem Neubau eine größere Elternecke vorgesehen.

Kooperation mit Strukturen der formalen Bildung

Die Maison Relais ist nur ein Teil der Lebenswelt der Kinder. Daher ist die Kooperation mit der Schule sehr wichtig. Die Kinder haben am Tag einen häufigen Wechsel von Orten wie zum Beispiel von Zuhause in die Schule, von der Schule in die Maison Relais. Um das Wohl des Kindes zu respektieren sehen wir den Tagesablauf der Kinder als Ganzes.

Dies findet statt indem wir Erzieher uns mit den Lehrkräften der Schule austauschen:

- Gemeinsames Schulfest und die Organisation von einer Weihnachtsfeier
- Gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten
- Absprachen über Regeln des Zusammenlebens

- gemeinsame Aktivitäten planen wie zb. LASEP, Hausaufgabenhilfe, Lehm Ateliers, usw.

Kooperation mit weiteren Partnern

Die Maison Relais steht öfters in Kontakt mit anderen Institutionen, wie dem Jugendhaus von Lorentzweiler. Hier geht es zum einem um die Sensibilisierung und zum anderen soll dies ihnen den Übergang von Maison Relais in die Oberschule erleichtern und zu gestalten. Dazu treffen wir uns regelmäßig mit der Maison Relais aus Ettelbrück. Wir verbringen dann gemeinsam Nachmittage oder machen zusammen Sportaktivitäten. Weitere Kooperationen haben wir aber auch mit Bee Secure, Bee Creative und andere Trägern.

Wir arbeiten zudem auch eng zusammen mit der Gemeinde von Lintgen, mit der Sozialarbeiterin der Schule und den Vereinen der Gemeinde.

3.7. Beobachtung und Dokumentation

3.7.1. Die Beobachtung als pädagogisches Qualitätsinstrument

Wir benutzen verschiedene Formen der Beobachtungsmethoden im Alltag, da dieser viele verschiedene Situationen beinhaltet. Ein wichtiges Beobachtungsverfahren ist das Wahrnehmende Beobachten. Diese ermöglicht die Bildungsprozesse der Kinder wahrzunehmen und anschließend auf diese zu reagieren.

So wenden wir zum einen die Nicht-Teilnehmende-Beobachtung an. Diese wird vor allem in den Funktionsräumen verwendet. Man funktioniert hier als Beobachter. Der Experte des Raumes kann beobachten, ob seine Angebote den Bedürfnissen der Kinder angepasst sind. Benutzen die Kinder auch den Pizzaofen zum Pizza backen oder die Handtasche beim Spielen für etwas anderes? Hier kann es auch zu einer Einzel- oder Gruppenbeobachtung kommen. So wurde zum Beispiel im Rollenspielraum beobachtet, dass die Kinder das Haus als Umkleidekabine umfunktioniert haben. Dies zeigte uns, dass den Kindern dies fehlte. Ebenso haben die Kinder die Handtaschen als Einkaufstasche umgestaltet. Genau durch solche Beobachtungen kann man das Angebot erweitern.

Zum anderen benutzen wir sehr viel die Zufallsbeobachtung. Wir beobachten unbewusst, täglich und spontan Situationen, die uns nicht in erster Linie beeinflussen. Dies kann ein Verhalten eines Kindes sein, welches wir zum Beispiel zufällig auf dem Schulhof beobachten. Wenn Kinder im Gang rennen, können wir daraus schließen, dass die Kinder Bewegung brauchen.

3.7.2. Die Dokumentation

Wir wenden viele Arten der Dokumentationen an. Zum einen hängen wir viele Fotos der Kinder bei ihren Aktivitäten auf, aber auch die Kunstwerke der Kinder werden ausgehangen. So können die Eltern sehen, was wir zusammen gemacht haben und die Kinder selbst sehen dies noch einmal, bevor sie die Sachen entweder in ihr Portfolio heften oder mit nach Hause nehmen. Unser Gang und unsere Räume wirken so lebhafter. Die Kinder sind aber auch froh ihre Fotos oder Bilder zu sehen, diese anderen zu zeigen oder sie vielleicht auch untereinander zu vergleichen.

Portfolio

Das Portfolio ist ein Ordner, indem die Ergebnisse der Kinder festgehalten werden. Es ist eine Ansammlung verschiedene Arbeiten der Kinder, welche sie selbst gemalt oder gebastelt haben. Das Portfolio beinhaltet auch Erlebnisse der Kinder, welche durch Fotocollagen festgehalten wurden (wie z.B. eine Fotocollage über einen Ausflug, oder den Verlauf einer Aktivität/Projekt). Es werden Erinnerungen festgehalten und ermöglicht einen Einblick in den Alltag des Kindes, jedoch dient es ebenfalls als Aufnahme des Entwicklungsprozesses des Kindes, wo seine Interessen und Stärken liegen. Das Portfolio dient dazu die

Kinder besser kennenzulernen, indem sie Bilder von sich und ihrer Familie von zu Hause mitbringen und diese in einer Gesprächsrunde thematisiert werden. Dabei findet ebenfalls eine Zusammenarbeit mit den Eltern statt und die Eltern werden gefördert ebenfalls an der Arbeit des Portfolios teilzunehmen. Diese Bilder werden dann mit dem jeweiligen Kind zu einer Fotocollage zusammengeklebt und im Ordner ein klassiert. Diese Identitätsfindung führen zu Bekanntschaften unter den Kindern und fördert nebenbei das Sozialverhalten der Kinder.

In diesem Ordner steht das Kind im Mittelpunkt und dient somit dazu die Kompetenzen und Lernfortschritte des Kindes festzuhalten. Es fördert die Selbstwahrnehmung des Kindes, da das Kind erkennen kann, in welchen Bereichen es sich weiterentwickelt hat. Es stärkt ebenso dessen Selbstbewusstsein, da das Kind seine Lernerfolge wahrnimmt. Das Kind kann seinen Ordner mit all Möglichen Produkten ausstatten und durch Verzierungen seinen eigenen Ordner personalisieren. Die Kinder im Zyklus 2-4 werden aufgefordert sich selbständig um ihren Ordner zu kümmern. Die Kinder entscheiden selbst was sie in ihrem Portfolio aufheben möchten und was nicht (z.B. beschriften sie ihre Fotos selbst). Die Kinder bekommen von den Fachkräften Übungsblätter in den Ordner gelegt, um die kognitiven Kompetenzen zu stärken. Kinder im Zyklus 3-4 wird überlassen ob sie sich ein Portfolio aneignen möchten oder nicht. Die einen setzen sich viel mit ihrem Ordner auseinander, andere weniger.

Am Ende des Schuljahres können die Kinder ihr Portfolio mit nach Hause nehmen. Dies ermöglicht den Eltern die Produkte des Kindes zu sehen und dessen Entwicklung zu analysieren. Die Kinder haben eine schöne Erinnerung über ihre Zeit in dem jeweiligen Zyklus und können sie die Erlebnisse immer wieder anschauen.

Journal de bord

Die pädagogischen geplanten Aktivitäten werden im Journal de Bord verschriftlich und festgehalten. Dort werden der Verlauf, die Ziele und die Reflexion der durchgeführten Aktivität geschildert. Diese Art der elektronischen Dokumentation dient dazu, Aktivitäten zu verschriftlichen und diese immer in Bezug auf das Konzept zu reflektieren.

Das Journal de Bord ermöglicht somit auch einen Überblick über die Projekte der Maison Relais zu bekommen. Jedes Zyklus besitzt ein gemeinsames Projekt bei welchem die Kinder mit kooperieren und ihre Ideen mitteilen. Diese Zusammenarbeit beruht auf Partizipation zwischen Kinder und Erzieher(innen) welche dokumentiert und reflektiert werden.

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Schule wird ebenfalls im Journal de Bord aufgeschildert und reflektiert.

Logbuch

Das Logbuch dient dem Team als Dokumentation besonderer Vorkommnisse der alltäglichen pädagogischen Arbeit. Jede MitarbeiterIn verfasst bei Bedarf Einträge, die eine gewisse Bedeutung haben. Es ist stets aktuell und kann jederzeit als Informationsquelle dienen.

Beispiele für Logbucheinträge: Unfälle, kurzfristige An- oder Abmeldungen, abweichende Bring- oder Abholpersonen, besondere Vorkommnisse, Verhaltensauffälligkeiten etc.

IV. Die Qualitätsentwicklung

Das Ziel jedes Qualitätskonzepts ist eine dynamische und kontinuierliche Verbesserung.

Deshalb hat das Luxemburger Rote Kreuz eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt:

- Die Verstärkung der Stabstelle QuID (Qualité, Innovation, Développement)
- Die Ausarbeitung eines Entwicklungsplans für jeden Dienst, der die prioritären Arbeitsfelder des Dienstes hervorhebt sowie die Dimensionen Qualitätsmanagement (Bearbeitung von Beschwerden, Fortbildungsplan ...) und Risikomanagement umfaßt.
- Das Verfassen eines allgemeinen Aktionskonzepts für jeden Dienst.

Die Mission der Qualitätsreferenten besteht hauptsächlich darin die verschiedenen Dienste des Luxemburgischen Roten Kreuzes in ihren Ansätzen zur kontinuierlichen Verbesserung zu begleiten. Sie analysieren die aktuellen Bedürfnisse und Prozesse, beraten und unterstützen bei der Umsetzung der internen und externen Qualitätspolitik.

4.1. Fortbildungsplan und Supervision

Die Weiter- und Fortbildung der Mitarbeiter ist ein wichtiger Faktor der Qualitätsentwicklung. Während der jährlichen Mitarbeitergespräche wird mit Hilfe des Kaleidoskops (standardisierter Fragenkatalog für Mitarbeitergespräche, s. 4.5.) unter anderem der spezifische Fortbildungsbedarf ermittelt. Diese Bestandsaufnahme wird an die Qualitätsreferenten weitergegeben, die anschließend einen an die Bedürfnisse jedes Mitarbeiters angepaßten Fortbildungsplan erstellt.

Neben Fortbildungen nimmt das Team auch an Supervisionen statt, die von externen oder internen Fachkräften durchgeführt werden. Es können dies Fallsupervisionen oder Teamsupervisionen sein.

In erster Linie nehmen wir an Pflicht-Weiterbildungen teil, wie zum Beispiel dem Erste-Hilfe-Kurs oder der „Bientraitance“. Dazu kommen Weiterbildungen im Bereich der non-formalen Bildung, welche sich auf das Personal oder auf ein Handlungsfeld beziehen. Zu dem Ersteren haben wir zum Beispiel schon an „Erziehungspartnerschaft“, „Liebevolles Begleiten“ oder auch „Nähe und Distanz“ teilgenommen. Bei den Handlungsfeldern nehmen meist die Experten dieses Bereiches teil. So konnten unserer Expertenrolle gestärkt werden. Des Weiteren wählen wir unsere Weiterbildung nach 2 Methoden aus. Zum einen möchten wir Kompetenzen fördern. Hat jemand Interesse oder schon Kompetenzen in einem bestimmten Bereich, können diese weiter vertieft werden. Zum anderen sollen Defizite/ Schwächen aufgearbeitet werden.

Die erlernten Kompetenzen und Erkenntnisse bereichern uns in unserer Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern. Auch das Angebot für die Kinder kann so vielfältig und an die Bildungsprozesse angepasst werden. Neue Impulse werden gesetzt, in den Räumen, Material und in den Angeboten. Hier kann man auch die Entwicklung zum letzten Konzept erkennen. So konnten wir den Makerspace zum Beispiel mit den neue Kompetenzen erweitern.

4.2. Fremdevaluation

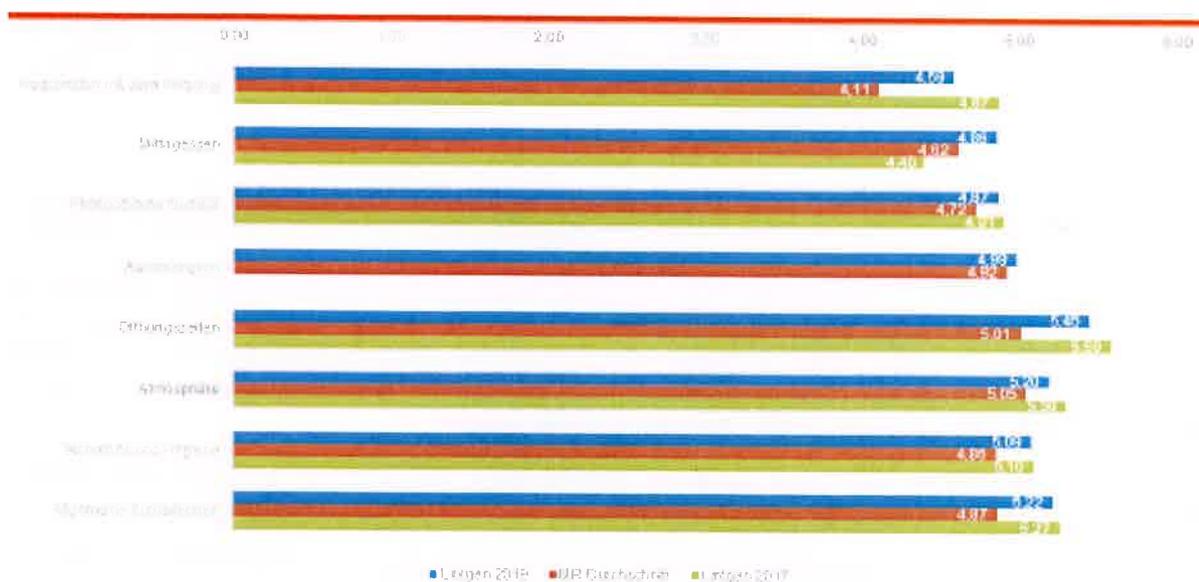
Eine Fremdevaluation durch offizielle Stellen begrüßen wir. Die Ergebnisse einer Fremdevaluation, zum Beispiel durch die *agents régionaux* des SNJ fließen in den Qualitätskreislauf und das kommende Hauskonzept ein.

4.3. Zufriedenheitsbefragung

Alle zwei Jahre führen wir bei den Eltern unserer Maison Relais' und Crèche eine Zufriedenheitsanalyse durch. In den kommenden Jahren wird eine Zufriedenheitsbefragung bei den Kindern gemacht. Diese befindet sich noch im Entwicklungsstadium. Zukünftig werden beide Umfragen abwechselnd ausgeführt.

4.3.1. Zufriedenheitsbefragung 2019

Durchschnittswerte pro Bereich (z.B für Gemengenbuet, Poster in der MR)



23



Bei dem Ergebnis der Zufriedenheitsbefragung kann man erkennen, dass es keine großen negativen Veränderungen gibt. Hervorheben kann man den größten Unterschied, den man in Bereich „Mittagsessen“ finden kann. Die allgemeine Zufriedenheit wird von unseren Eltern mit 5,22 von 6 bewertet, damit liegen wir über dem Durchschnitt der gesamten Maison Relais. Die einzelnen Kommentare der Eltern, positiv wie negativ, nehmen wir uns sehr zu Herzen.

4.4. Zielvereinbarung mit der Fachberatung

Im Rahmen der Fachberatungstätigkeit zwischen den Einrichtungen, den SEA's und dem zuständigen FachberaterIn, werden Zielvereinbarungen aufgesetzt. (siehe Organigramme der Abteilung). Die Zielvereinbarung dient dazu den pädagogischen Qualitätsentwicklungsprozess einer Einrichtung darzustellen, zu strukturieren und zu evaluieren. Die Zielvereinbarung behandelt nur Themen pädagogischer Natur. Strukturelle Themen (bspw. Personal, Budget, ...) fließen nicht als Thema in die Zielvereinbarung mit ein.

4.5. Mitarbeitergespräche

Jährlich finden Mitarbeitergespräche auf der Basis des „Kaleidoskops“ statt, einem „Leitfaden für Mitarbeitergespräche, Wertschätzung und Entwicklung“. Dies ist ein privilegiertes Moment des Austausches zwischen dem Mitarbeiter und seinem Vorgesetzten. Der strukturierte Leitfaden ermöglicht es, eine Bilanz des vergangenen Jahres zu ziehen, was Zielerreichung, professionelle Kompetenzen und Haltungen, anbelangt, aber auch Fortbildungsbedarfe und Entwicklungswünsche des Mitarbeiters anzusprechen, sowie Ziele, Wege, Mittel und Indikatoren der Zielerreichung für das folgende Jahr zu vereinbaren und sich gegenseitig Feedback zu geben.

4.6. Beschwerdemanagement

Eine Beschwerde ist der vom Kunden mündlich oder schriftlich formulierte Ausdruck einer Unzufriedenheit mit den Dienstleistungen des Luxemburger Roten Kreuzes. Sie ist eine Aufforderung zum Handeln infolge einer vom Kunden artikulierten Unzufriedenheit.

Unter Beschwerdemanagement versteht man das von einer Organisation genutzte System zur Bearbeitung artikulierter Unzufriedenheit, um die Beziehung zwischen dem Dienst und dem sich beschwerenden Klienten zu stabilisieren.

Beschwerden können direkt in der Abteilung „Coordination Maisons Relais et Crèches“ abgegeben werden oder über die Telefonzentrale des Luxemburger Roten Kreuzes (2755)

4.7. Risikomanagement

Das Luxemburger Rote Kreuz hat sich entschieden, für alle seine Dienste ein Risikomanagement einzuführen, das in den Händen des jeweiligen Leiters des Dienstes liegt.

Jeder Dienst muss also seine allgemeinen Risiken (quer verlaufender, gemeinsamer und strategischer Art) sowie seine lokalen Risiken, ausgehend von der Analyse seiner Prozesse und gemäß dem jeweils geltenden Risikomanagement-Verfahren, identifizieren. Auf dieser Basis wird ein Aktionsplan erstellt, um die identifizierten Risiken zu minimieren, sei dies in ihrer Auftretenswahrscheinlichkeit wie auch im Impact den ein sich materialisiertes Risiko haben kann.

Das Risikomanagement wird in verschiedenen Etappen eingeführt. Die Mitarbeiter erstellen eine erste Kartografie der globalen Risiken und bewerten diese nach Impact und Auftretenswahrscheinlichkeit aus ihrer subjektiven Sicht. Der so definierte Koeffizient ermöglicht eine erste Einschätzung der genannten Risiken. Die rot eingeordneten Risiken gelten als akut und werden vorrangig behandelt. Die orange eingeordneten Risiken werden in einem festgelegten Aktionsplan behandelt und anhand von Indikatoren, welche ebenfalls durch die Mitarbeiter definiert werden, überwacht.

Der nächste Schritt ist eine Evaluation der globalen Risiken durch das Management. Es folgt dann eine Risikoanalyse nach Prozessen.

Im „Risikokomitee“ des luxemburgischen Roten Kreuzes erfolgt ein globales Monitoring der Risiken der gesamten Organisation mit all ihren einzelnen Diensten.

Die Kartografie der Risiken wird jedes Jahr vom Jugendrotkreuz überprüft und aktualisiert. Der Aktionsplan, die Indikatoren und die erwünschten Effekte werden in einem Rhythmus von 6 Monaten ausgewertet und ständig weiterentwickelt.

Ein Auditausschuss supervidiert das Risikomanagement auf dem Niveau des Vorstands des Luxemburger Roten Kreuzes.

Die Abteilung „Koordination der Maison Relais und Crèche“ unterzieht sich jährlich einer Prüfung der Risiken. Zusätzlich zur Risikoanalyse der Abteilung „Koordination der Maison Relais et Crèche“ wird sich jede Maison Relais und Crèche in den kommenden Jahren dieser Übung unterziehen müssen.

4.8. Soziale Verantwortung vom Unternehmen

Corporate Social Responsibility (CSR), das von der Europäischen Kommission als zentrales Thema behandelt wird, entwickelt sich schnell zu einem wesentlichen strategischen Instrument für Führungskräfte. CSR bietet jedem Unternehmen die Möglichkeit, seine Unternehmensführung zu verbessern, sein gesellschaftliches Engagement zu stärken und die Umweltauswirkungen zu begrenzen. Damit sichert das Unternehmen seine eigene Nachhaltigkeit und leistet einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Das Nationale Institut für nachhaltige Entwicklung und soziale Verantwortung von Unternehmen (INDR) wurde 2007 auf Initiative der Union of Luxembourg Enterprises (UEL) gegründet. Die Aufgabe des Instituts besteht darin, die soziale Verantwortung (CSR) der luxemburgischen Unternehmen zu fördern, damit diese zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen und ihre Wettbewerbsfähigkeit und ihr Image verbessern.

Das Luxemburger Rote Kreuz wurde 2016 und 2019 vom INDR mit dem CSR-Label ausgezeichnet. Bei dieser Gelegenheit gratulierte Umweltministerin Carole Dieschbourg den Preisträgern, welche durch den Erhalt des ESR-Label andere Unternehmen dazu inspirieren das gleiche Engagement zu zeigen. Sie erinnerte auch daran, dass Unternehmen tragende Akteure unserer Gesellschaft sind und dass diejenigen, die sich heute für soziale Verantwortung einsetzen, Teil einer nachhaltigen Entwicklung zum Wohle ihrer Mitarbeiter und der Gesellschaft insgesamt sind. Das Luxemburger Rote Kreuz ist sich seiner Verantwortung und der Erwartungen der Gesellschaft in Bezug auf seine Aktivitäten bewusst und beabsichtigt, seine Rolle als vorbildliches Unternehmen mit Hilfe ihrer Best Practices voll und ganz wahrzunehmen.

Das Risikomanagement wird in verschiedenen Etappen eingeführt. Die Mitarbeiter erstellen eine erste Kartografie der globalen Risiken und bewerten diese nach Impact und Auftretenswahrscheinlichkeit aus ihrer subjektiven Sicht. Der so definierte Koeffizient ermöglicht eine erste Einschätzung der genannten Risiken. Die rot eingeordneten Risiken gelten als akut und werden vorrangig behandelt. Die orangen eingeordneten Risiken werden in einem festgelegten Aktionsplan behandelt und anhand von Indikatoren, welche ebenfalls durch die Mitarbeiter definiert werden, überwacht.

4.8.1. „SuperdrecksKëscht“

SuperDrecksKëscht

Das Qualitätslabel der SuperDrecksKëscht® für Betriebe ist ein anerkanntes Gütezeichen für umweltgerechte Abfallwirtschaft im Betrieb und Institutionen, das von der Umweltverwaltung, der Chambre des Métiers und der Chambre de Commerce verliehen wird. Prinzipiell geht es darum, die Restabfallmenge stark zu verringern, indem verschiedene Produkte separat erfasst und wiederverwertet werden. Neben den klassischen Wertprodukten, wie Papier, Glas, Metalle und Verpackungen (Valorlux) soll auch „Biomüll“ in Residenzen separat gesammelt werden.

Gesond iessen mei bewegen

Das GIMB-Label ist eine Anerkennung für Qualität im Bereich der Gesundheitsförderung. Wir vertreten eine ausgewogene Ernährung sowie eine regelmäßige und angemessene körperliche Bewegung. Das Ziel ist es, Kinder dazu zu motivieren, sich zu bewegen und gesund zu essen.

Bewegte Schule (Clever move)

Das Ziel besteht darin, sowohl in der Schulzeit am Vormittag als auch während des Aufenthalts im Maison Relais ca. 15- 20 Minuten zusätzliche tägliche Bewegungszeit zu integrieren. Damit ist sind lernbegleitende und lernerschließende Bewegungsaktivitäten, Auflockerungs- und Entspannungsphasen und dynamisches

Sitzen gemeint. Zum anderen durch Bewegungs- und Spielangebote sowie sogenannte Bewegungshausaufgaben für den Nachmittag. Außerdem stehen Sport- und Bewegungsmaterialien zur Verfügung, die von den Kindern im Alltag genutzt werden können.

Fair Trade

Das Fairtrade Label garantiert den Verbrauchern, dass jedes gelabelte Produkt den internationalen Fairtrade Standards entspricht. Das Fairtrade System besteht aus einer internationalen Partnerschaft auf drei Ebenen: die Produzentennetzwerke aus Afrika, Asien sowie Lateinamerika und Karibik, die Dachorganisation des Fairen Handels Fairtrade International und die nationalen Fairtrade Organisationen wie Fairtrade Lëtzebuerg.



V. Rechtliche und finanzielle Bedingungen

5.1. Rechtliche Bedingungen und Vorschriften

Jede Einrichtung der non-formalen Bildung erhält vom zuständigen Ministerium eine Betriebserlaubnis (Agrément). Dieses Agrément wird erteilt, wenn die zentralen Strukturmerkmale (Leumund des Trägers, Gebäude, Personal etc.) den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Die „Inspection de Travail et des Mines“ (ITM) überprüft vorab die Sicherheit des Gebäudes. In der Betriebserlaubnis wird die maximale Kinderanzahl der Einrichtung dargestellt.

Merkmale der Strukturqualität wie Erzieher-Kind-Schlüssel, obligatorische Fortbildungen, Qualifikation des Personals, Gruppengrößen, Raumangebot und mehr werden über ein Règlement Grand-ducal⁴ sichergestellt.

Vorgaben an die Prozessqualität werden im Jugendgesetz⁵ definiert. Dort ist mit den Leitlinien zur non-formalen Bildung die Grundlage der pädagogischen Arbeit aller Maison Relais, Krippen und Jugendhäusern verankert. Es werden dort auch obligatorische Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -kontrolle eingeführt (pädagogisches Konzept, Logbuch, Fortbildungen).

Diese Vorgaben werden durch die vom „Service National de la Jeunesse“ (SNJ) speziell ausgebildeten MitarbeiterInnen (Agents régionaux) kontrolliert.

5.2. Partner und Geldgeber

Das Luxemburger Rote Kreuz als landesweit und international tätiger Träger wird von der Gemeinde beauftragt, vor Ort den Betrieb einer Einrichtung der non-formalen Bildung zu gewährleisten. Durch einen Vertrag (convention de collaboration) mit der Gemeinde wird diese Zusammenarbeit geregelt. Der Betrieb der Einrichtung wird zu 100% durch öffentliche Mittel bestritten, wobei der Gemeindeanteil in der Regel bei 25% und der Staatsanteil bei 75% der Kosten liegt. Das Rote Kreuz legt jährlich Rechenschaft gegenüber dem zuständigen Ministerium⁶ in Form eines Finanzabschlusses (décompte annuel) ab.

Ein weiterer Vertrag (convention tripartite) zwischen Gemeinde, Staat und dem luxemburgischen Roten Kreuz regelt finanzielle und prozedurale Vorgaben.

5.3. Allgemeine Verordnung zum Datenschutz

Das LRK ist verpflichtet, die geltenden Gesetze zum Schutz personenbezogener Daten einzuhalten, insbesondere die Allgemeine Verordnung über den Schutz personenbezogener Daten 679/2016 vom 27. April 2016 (bekannt als: GDPR/RGPD) sowie die luxemburgischen Gesetze vom 1. August 2018 zum Schutz personenbezogener Daten.

⁴ Règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de services d'éducation et d'accueil pour enfants, siehe :

<http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2013/0199/a199.pdf#page=2>

⁵ Loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse, siehe :

<http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2016/0081/a081.pdf#page=2>

⁶ Ministère de l'Education Nationale, de l'enfance et de la Jeunesse

Jede Einrichtung der non-formalen Bildung erhält vom zuständigen Ministerium eine Betriebserlaubnis (Agrément). Dieses Agrément wird erteilt, wenn die zentralen Strukturmerkmale (Leumund des Trägers, Gebäude, Personal etc.) den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Die „Inspection de Travail et des Mines“ (ITM) überprüft vorab die Sicherheit des Gebäudes. In der Betriebserlaubnis wird die maximale Kinderanzahl der Einrichtung dargestellt.

Das LRK hat eine allgemeine Politik für den Schutz personenbezogener Daten verabschiedet, mit den Zielen :

- um es dem LRK zu ermöglichen, die anwendbaren gesetzlichen Verpflichtungen bezüglich des Schutzes persönlicher Daten zu erfüllen und einzuhalten;
- die Prinzipien zu formalisieren, die das LRK umzusetzen beabsichtigt, um den Schutz persönlicher Daten zu gewährleisten;
- beschreiben die Rolle und die Verantwortlichkeiten bei der Verwaltung und dem Schutz persönlicher Daten.
- Diese Richtlinie gilt für alle Mitarbeiter, wenn sie direkt oder indirekt an Aktivitäten beteiligt sind, die die Verarbeitung personenbezogener Daten beinhalten.

Das LRK hat die folgenden Maßnahmen ergriffen:

- ein Datenschutzbeauftragter (DSB) wurde gemäß den Anforderungen des GDPR ernannt. Er/sie erstellt regelmäßig ein Programm zur Überprüfung der Einhaltung des GDPR und legt es dem Leitungsausschuss des LRK zur Validierung vor.
- Jede Abteilung verfügt über einen Datenschutzbeauftragten (DSB), der die Einhaltung der Vorschriften bei der Verarbeitung personenbezogener Daten der betreffenden Abteilung koordiniert und die entsprechende Dokumentation auf dem neuesten Stand hält. Er/sie informiert und sensibilisiert die Mitarbeiter der betreffenden Abteilung über die Grundsätze und guten Praktiken des Datenschutzes und sorgt für die Einhaltung der gesetzlichen und behördlichen Bestimmungen. Er/sie unterstützt den DSB.
- Ein Datenschutzaufklärungs- und Schulungsprogramm ist für alle Mitarbeiter des LRK obligatorisch.

Das LRK wendet die folgenden Grundsätze zum Schutz persönlicher Daten an:

- Rechtmäßigkeit, Fairness und Transparenz
- Minimierung der Daten
- Zweckbindung
- Genauigkeit der Daten
- Einschränkung der Konservierung
- Integrität und Konformität.

Für den Dienst Maisons relais et crèches besteht die Bestimmung des RGPD darin, nur die persönlichen Daten von Kindern und ihren Eltern zu erfragen, zu verwalten und zu speichern, die für die Durchführung der Aufnahme und Betreuung unbedingt notwendig sind. Diese Daten werden nur für die Dauer der Einschulung des Kindes aufbewahrt.

Der Immatrikulationsvertrag enthält eine spezielle Mitteilung über das RGPD, die die Begünstigten über das Thema und ihre Rechte informiert.

Ein spezieller Anhang behandelt das Recht der Eltern, die Aufnahme von Fotos/Filmen ihres Kindes und die Verwendung dieses audiovisuellen Materials zu genehmigen oder abzulehnen.

Die Einhaltung der Bestimmungen der DPMR ist ein integraler Bestandteil des Risikomanagementkonzepts des LRK.

Règlement interne: www.lintgen.lu/fr/Documents/R%c3%a8glement%20d%27ordre%20interne%202020-2021.pdf

Bibliografie

Croix-Rouge luxembourgeoise (2013): Pädagogisches Konzept – Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder von 0-12 Jahren.

MENJE – Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (2013) : Leitlinien zur non-formalen Bildung.

Liste der Abkürzungen

- SEA = Service d'Education et Accueil
MR = Maison Relais
CR = Crèche
CRL = Croix-rouge luxembourgeoise
FZ = Familjenzentrum
ITM = Inspection du Travail et des Mines
MENJ = Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse
MIFA = Ministère de la Famille, de l'Intégration et à la Grande région
SNJ = Service national de la Jeunesse
AREG = Agents régionaux et agents régionales
CSA = Chèque-service accueil